Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 408. Mittag-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 1. September 1876.

Deutschland.

Berlin, 31. August. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Landgerichts-Präsidenten, Geheimen Ober-Justizrath Zweiffel zu Saarbrücken den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Obersten z. D. von Saldern-Ahlimb, bisher Oberst-Lieutenant und Commandeur des 2. Westphälischen Husaren-Regiments Nr. 11, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; dem Deichhauptmann, Oberförster Kaboth zu Poppelau im Kreise Oppeln und dem Bergarzt Dr. med. Blum zu St. Andreasberg, Amts Zellerfeld, den Rothen Adlerorden vierter Klasse; dem Ober-Roßarzt a. D. Vogt, zuletzt beim Westphälischen Ulanen-Regiment Nr. 5, dem Hof- und Raths-Brunnen-Baumeister Siegel zu Berlin und dem Stifts-Rentmeister Blankenburg zu Lippstadt den königl. Kronenorden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Commissarius für die erzbischöfliche Vermögensverwaltung in der Diöcese Cöln, bisherigen fürstbischöflichen Consistorialrath Ferdinand Schuppe, den Charakter als königl. Consistorial-Rath; sowie dem Rechtsanwalt und Notar v. Gerhard zu Königsberg i. Pr. den Charakter als Justizrath verliehen.

Berlin, 31. August. [Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] traf gestern früh 7 Uhr von Potsdam hier ein, wohnte dem Exerciren auf dem Tempelhofer Felde bei und empfing nach der Rückkehr, Mittags 12 Uhr, im hiesigen Palais den Gouverneur von Metz, General der Infanterie von Schmidt, sowie den General-Auditeur der Armee, Fleck. Darauf nahm Se. Kaiserliche Hoheit einige militärische Meldungen und Vorträge entgegen, folgte um 4 Uhr Nachmittags einer Einladung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen August von Würtemberg zum Diner und kehrte Abends 6½ Uhr in der Begleitung Sr. Majestät des Kaisers nach Potsdam zurück. (Reichsanz.)

= **Berlin**, 31. August. [Die Einführung der Justiz-Gesetze. — Regelung des Gefängnißwesens. — Standbild Friedrich Wilhelm III.] Bekanntlich sind die Beschlüsse der Justiz-Commission des Reichstages in zweiter Lesung jetzt den einzelnen Regierungen vorgelegt worden, und es sind die Justizministerien der größeren Staaten noch einmal mit der Prüfung der Beschlüsse beschäftigt. Die Protokolle der Commission erweisen sich dabei, wie man hört, als ein gutes Hilfsmittel zur Beurtheilung der Stellung, welche die Mitglieder zu den Hauptprincipienfragen eingenommen haben. Nach Ansicht wohl informirter Personen, berechtigt das jetzige Stadium, in welchem sich die Gesetze befinden, zu der erfreulichen Annahme, daß eine Verständigung im Bundesrathe selbst, sowie zwischen diesem und dem Reichstage über die Gesetze ohne Schwierigkeit zu erreichen sein wird. Inzwischen ist man unter den Regierungen übereinstimmend der Ansicht, daß das Inkrafttreten der Gesetze mit thunlicher Beschleunigung zu erstreben ist. Gleichwohl wird bis zur Erreichung dieses Zieles, auch wenn die Justizgesetze in der bevorstehenden Herbstsession zur Ausführung gelangen, noch geraume Zeit vergehen, da zunächst die Einführungs-Gesetze in den einzelnen Staaten zu entwerfen und mit den Landtagen festzustellen sind; um für diese umfangreiche Arbeit Zeit zu gewinnen, sind schon jetzt in den Einzelstaaten Vorbereitungen für die Einführungsgesetze getroffen. Im preußischen Justizministerium ist man seit Jahr und Tag mit den bezüglichen Entwürfen beschäftigt. Auf diese Weise dürfte es möglich sein, vielleicht schon im künftigen Frühjahr den preußischen Landtag mit diesen hochwichtigen Entwürfen zu befassen. — Es ist in letzter Zeit vielfach über Mißstände in dem Gefängnißwesen, über die Beschäftigung der Strafgefangenen ꝛc. geklagt und Abhilfe auf dem Wege der Gesetzgebung in Aussicht gestellt worden. Wie wir erfahren, soll die längst geplante Regelung des gesammten Gefängnißwesens nach einheitlichen Normen für ganz Deutschland jetzt ihrer Verwirklichung endlich näher gebracht werden. Bekanntlich war ein sogenanntes Gefängnißgesetz schon etwa vor einem Jahre beschlossene Sache. Man hatte damals, nachdem man die enormen Schwierigkeiten in Erwägung gezogen, welche die Verschiedenartigkeit der bez. Bestimmungen in den einzelnen Bundesstaaten darboten, sich auf allgemeine Normativbestimmungen beschränken wollen, wie sie das preußische Justizministerium dem Reichskanzleramt durch Einsendung eines Entwurfs nahegelegt hatte. Seitdem war die Angelegenheit etwas in den Hintergrund getreten und man will nun jetzt an der Hand der bis dahin gemachten Erhebungen neue Aufstellungen machen, welche mehr eine grundsätzliche durchgreifende Reform anstreben. Es ist zu erwarten, daß diese Angelegenheit alle auf das Gefängnißwesen bezüglichen Fragen berühren und ihre Erledigung nicht mehr zu lange auf sich warten lassen wird. — Die morgen stattfindende Enthüllung des Standbildes Friedrich Wilhelms III. wird zwar ohne große Feierlichkeit erfolgen, aber doch einen gewissen militärischen Charakter tragen. Nach einer ausdrücklichen kaiserlichen Anordnung sollen sämmtliche z. Z. in Berlin anwesende active und inactive Generale morgen Nachmittag 2 Uhr sich an dem Denkmal versammeln, wo Se. Maj. der Kaiser in Begleitung sämmtlicher Prinzen erscheinen wird.

Trier, 29. August. [Verzichtleistung.] Herr Pfarrer Tier von Kirchhof (Kreis Wittlich) ersucht die „Tr. Landeszeitung" um Aufnahme nachstehender Erklärung: „Zur Hebung jeden Zweifels und Mißtrauens oder um einem Aergerniß zu begegnen, leiste ich aus Liebe zu meinen Pfarrkindern Verzicht auf den Fortbezug meines Staatsgehaltes. Kirchhof, den 28. August 1876. J. Tier, Pfarrer.

Leipzig, 30. August. [Zum Empfang des Kaisers.] Nach einer vom hiesigen Stadtrath erlassenen Bekanntmachung wird Se. Majestät der Deutsche Kaiser als Gast Sr. Majestät des Königs in den Tagen vom 5.—7. Septbr. in hiesiger Stadt Wohnung nehmen. Zum Empfange Sr. Majestät des Kaisers sind von Seiten der Stadtgemeinde, wie von den für einzelne Straßen und Plätze gebildeten Comite's umfassende Vorbereitungen eingeleitet. Am 5. September soll des Abends eine allgemeine Illumination stattfinden; für den 6ten September, Abends, ist eine von der Stadt zu Ehren der Allerhöchsten Gäste veranstaltete Festvorstellung im neuen Stadttheater in Aussicht genommen, nach deren Schluß ein Zapfenstreich der Musikcorps des sächsischen Armee-Corps auf dem Augustusplatze stattfinden wird, welchen Ihre Majestäten von dem Foyer und dem Balcon des neuen Theaters anzuhören geruhen wollen. Während desselben werden die Decorationen des Augustusplatzes nochmals beleuchtet werden.

Kassel, 29. August. [Zur Etikette.] Ueber die Frage, welchen Titel und Namen die Gemahlinnen und Kinder der Prinzen von Hanau zu führen haben, wird den „Hess. Bl." aus Prag folgendes mitgetheilt: Die Entscheidung des kaiserlichen Ministeriums in Wien, welche dasselbe aus Anlaß der Vermählung des Fürsten Moritz von Hanau zu Horzowiz mit dem Fräulein Anna von Loßberg getroffen hat, geht dahin, daß zwar der letzteren der Titel einer Fürstin von Hanau zugestanden werden müsse, daß aber die Nachkommen der Fürstin von Hanau, auf welche wegen Mangels des Erfordernisses der Abstammung aus standesgemäßer Ehe nach Inhalt des kurfürstlichen und des kaiserlich österreichischen Fürstenstandsdiploms vom 6. März 1853 der hessische Fürstenstand unter dem Namen Hanau nicht übergehen kann, als „Grafen und Gräfinnen von Schaumburg" anzusehen und zu behandeln seien.

München, 29. August. [König Ludwig] weilt zur Beiwohnung an dem vorgestern Abend mit „Rheingold" glänzend eröffneten dritten Cyclus der Nibelungen-Vorstellungen in Bayreuth. Der König erschien mit Richard Wagner in der Fürstenloge. Das Festtheater ist ausverkauft. Bei der Fahrt des Königs zum Theater ertönten die lebhaftesten Hochrufe der zahlreichen Volksmenge. Die Aufführung war sowohl in scenischer, dramatischer als musikalischer Beziehung eine durchaus vorzügliche, die gelungenste und harmonisch abgerundetste aller bisherigen. Der Beifall des Publikums überstieg noch den bei den früheren Aufführungen. Die Stadt ist von Festgästen aus allen Richtungen der Windrose belebt. Das Musiker-Publikum scheint sich diesmal im Vordergrunde zu befinden. Nach Beendigung der Festspiele am Mittwoch Abend soll, wie hier versichert wird, dem „Meister" Wagner eine hohe Auszeichnung zu Theil werden.

Oesterreich.

⁂ **Wien**, 30. August. [Die russischen Offiziere in Pest.] Ein heutiges Morgenblatt, das der volksthümlichen, also nichtstaatsmännischen Presse angehört, macht heute die sehr zutreffende Bemerkung, es sei hohe Zeit, daß es der Diplomatie bald gelinge, einen wie immer gearteten Frieden zurecht zu flicken, weil Oesterreich mit seiner Zwei-Seelen-Theorie sonst bald nicht mehr wissen werde, ob seine Politik in Wien oder in Schmecks von Andrassy gemacht werde, der übrigens gestern das ungarische Karpathenbad verlassen, weil der, den jüngsten Wettersturz begleitende Orkan die Telegraphenverbindung zwischen Wien und Schmecks in unheilbarer Weise deroutirt hat — oder ob der spiritus rector unserer Politik in Pest sitze. Letztere Frage wird zur Zeit noch dadurch complicirt, daß Tisza ebenfalls ein Bad aufgesucht hat — ich meine, Ostende — so daß seine Myrmidonen gleichermaßen immer erst seine Weisungen auf telegraphischem Wege einholen müssen. Aus den Depeschen des damaligen türkischen Botschafters in Wien wissen wir, daß Andrassy schon 1870 als ungarischer Ministerpräsident höchst ungenirt und ganz direkt mit den fremden Diplomaten seine eigene Politik gegen Beust betrieb: ein ähnliches Schauspiel könnte sich heute wiederholen, obschon beide betreffende Minister Vollblut-Magyaren sind. Die Einmischung Rußlands in den türkischen Krieg erregt nämlich selbst in Belgrad bange Besorgniß. Die vollständige Invasion russischer Soldaten und Offiziere, obwohl für die Serben die einzige Rettung, wird dennoch schon mit sauersüßer Miene als ein sehr zweideutiges Geschenk hingenommen. Nicht blos die serbischen Truppen sind verstimmt über die scharfe Disciplin, welche die fremden Offiziere einführen: auch ruhige Politiker schütteln bedenklich den Kopf über eine Hilfe, die in solchem Ausmaße denn doch einer vollständigen Auslieferung Serbiens an Rußland gleichkomme. Da ist es denn noch weniger zu verwundern daß die rumänische Regierung vollends den massenweisen Durchgang russischer, bis an die Zähne bewaffneter Touristen und Vergnügungszügler satt hat. So müssen denn diese jetzt, da selbst der „rothen" Regierung Bratianos in Bukarest bange wird, ihre Passage nach Serbien über Pest nehmen. In wenigen Tagen sollen ihrer mehr als vierhundert durch Pest gekommen sein und der Zuzug mehrte sich dort von Tage zu Tage. Selbst die gemäßigtesten Blätter dort fanden nun die Perfidie empörend, mit der Oesterreich die Neutralität zu Gunsten eines rebellischen Vasallenfürsten verletzte, während sein Internuntius in Konstantinopel die Rolle des Vermittlers spielte. So wurde denn ein halbes Hundert dieser seltsamen Gäste polizeilich angehalten: aber auf eine Beschwerde des russischen Consuls ordnete in Tisza's Abwesenheit Oberstadthauptmann Theiß, auf Weisung des Ministerialrathes Jekelfalussi die Freilassung der inhaftirten Vergnügungszügler an. Das brachte nun selbst den gemäßigten „Naplo" dermaßen aus dem Häuschen, daß er declamirte: „der russische Consul hat die ungarische Regierung besiegt, und rund heraus erklärte, ein solcher Act der „Feigheit" hätte nie vorkommen können, wenn Tisza zugegen gewesen wäre. Demzufolge hat man den Russen dann ihre Waffen abgenommen und sie selber auf Ehrenwort in ihren Gasthöfen internirt, bis von Andrassy und Tisza auf die telegraphischen Anfragen, die man sofort an beide Minister gerichtet, Antworten eingelaufen sein werden. Wahrscheinlich werden sie sich vorher untereinander verständigen müssen, damit ihre Weisungen sich nicht widersprechen!

Frankreich.

⊙ **Paris**, 29. August, Abends. [Mac Mahon. — Militairisches. — Diplomatisches. — Zur orientalischen Frage.] Mac Mahon ist heute Abend von seiner Reise nach Chalons zurückgekehrt und wird morgen die in Paris anwesenden Mitglieder des Cabinets in einem Ministerrath unter seinem Vorsitz versammeln. Der Kriegsminister hat beschlossen, daß angesichts der budgetarischen Schwierigkeiten kein Theil der Territorial-Armee in diesem Jahre einberufen werden soll. — Die Regierung hat von dem französischen Consul in Sidney die Nachricht erhalten, daß die australischen Behörden sich der Landung der begnadigten Verbrecher von Neu-Caledonien widersetzen. — Der „Français" meldet, daß von einer Ersetzung des französischen Botschafters in Konstantinopel niemals die Rede gewesen. Die Stellung de Bourgoing's sei nicht im Mindesten bedroht. — Im Bureau des italienischen Consuls in Marseille fand gestern ein blutiger Auftritt statt. In Folge eines heftigen Streites zwischen einem Gerichts-Diener und einem Advocaten Narducci feuerte dieser auf den Huissier aus unmittelbarer Nähe seinen Revolver ab. Der Zustand des Opfers ist äußerst bedenklich. — Die „Debats" haben heute zwei Mittheilungen von Interesse gebracht, nämlich den Text der kurzen Note, worin Herr Ristic im Namen der serbischen Regierung die Vermittelung der Mächte nachsucht (Herr Ristic beruft sich darin auf die Wünsche dieser Mächte selber und er hält es für Gewissenspflicht, auch die Aufhebung der Feindseligkeiten zwischen der hohen Pforte und Montenegro zu verlangen); sodann eine Correspondenz aus Wien, welche den Zweck hat, die Stellung der Türkei zum Genfer Vertrage mit Bezug auf den gegenwärtigen Krieg aufzuklären. Die Pforte hätte danach zunächst geäußert, daß die Genfer Convention sich nur auf einen Krieg zwischen unabhängigen Staaten beziehen könne und nicht auf einen Krieg zwischen einem Suzerän und seinem Vasallen, daß sie, die Pforte, jedoch aus Rücksichten der Menschlichkeit den Priestern, den Aerzten und den Krankenpflegern ihren Schutz gewähren wolle. Auf den Einspruch des Grafen Andrassy jedoch hätte die türkische Regierung am 24. August sich bereit erklärt, die Regeln der Genfer Convention auch auf den gegenwärtigen Krieg anzuwenden, obgleich sie dazu nicht formell verpflichtet sei.

⊙ **Paris**, 30. August. [Orleanistisches. — Die Generalräthe und die Unterrichtsfrage. — Das heilige Hemd in Chartres. — Felicien David †.] In Abwesenheit der Kammern unterhalten sich die Journale mit einer ziemlich müßigen Parteipolemik. Auffällig ist dabei jedoch die Haltung des „Echo". Dieses Blatt vertritt, wie man weiß, die Partei der Prinzen von Orleans, jenen Theil des rechten Centrums, welcher sich zur Annahme der Verfassung bereit finden ließ, nachdem er vergebens versucht hatte, mit den Legitimisten die Monarchie Heinrich's V. und mit de Broglie das Septennat zu gründen. Das „Echo" nimmt an dem Radikalismus der parlamentarischen Linken Anstoß und giebt zu verstehen, daß seine Freunde in der Kammer während der nächsten Session eine neue Mehrheit mit Hilfe des linken Centrums bilden wollen, um der antireligiösen Politik der Linken zu widerstehen. Wenn die Orleanisten wirklich einen derartigen Versuch zu machen beabsichtigen, so dürften sie sich in ihren Erwartungen gründlich getäuscht finden. Sie bilden an und für sich eine sehr kleine Fraction der Landesvertretung und das linke Centrum hat schwerlich vergessen, daß die Bundesgenossenschaft mit den Anhängern der jüngeren Linie bei den Wahlen kein Glück bringt. — Man erhält nach und nach einige Aufschlüsse über die Thätigkeit der Generalräthe in ihrer eben ablaufenden Session. In fast allen Departementsversammlungen ist die Unterrichtsfrage auf's Tapet gebracht worden. Vor einiger Zeit richtete, wie gemeldet, der Unterrichtsminister Waddington ein Rundschreiben an die Präfecten, worin er sie aufforderte, die Generalräthe zur Bewilligung möglichst großer Summen für den Elementarunterricht und den Bau von Schulhäusern zu ermahnen. Dieser Forderung ist, wie es scheint, fast überall in ausgiebigem Maße entsprochen worden. — Für den 12. September sind die Gläubigen in Frankreich wieder zu einer großen „nationalen Pilgerfahrt", und zwar diesmal nach der alten Stadt Chartres, eingeladen. In Chartres feiert man das tausendjährige Jubiläum einer Reliquie, welche seit Jahrhunderten in der Kirche den uneigentlichen Namen sancta camisia, das heilige Hemd, führt. Es ist mit diesem Kleidungsstücke, das angeblich von der Jungfrau Maria herrührt, noch wunderlicher bestellt als mit dem h. Rock von Trier. Ein gelehrter Domherr von Trier hat jüngst in einer scharfsinnigen Schrift gezeugt, daß der h. Rock nicht der h. Rock sei, sondern nur ein Stück des h. Rockes in sich schließe; die Reliquie von Chartres ihrerseits ist gar kein Hemd, sondern sie besteht aus zwei Stücken Stoff, deren eines mit gestickten Thierfiguren verziert ist. Das andere entbehrt jeder Verzierung und wird für den Schleier der h. Jungfrau ausgegeben. Nach einigen Versicherungen wäre das Hemd in der Revolutionszeit abhanden gekommen, aber schon ein Protokoll, welches im Jahre 1712 von dem Bischof von Chartres aufgenommen wurde, bezeugt, daß dasselbe nicht existirte. Von religiösen Schriftstellern selbst wird zugestanden, daß das gestickte Tuch, wahrscheinlich ein byzantinisches Gewebe aus dem 8. Jahrhundert nicht zur Reliquie gehören könne; es habe bloß dem besagten Schleier als Umhüllung gedient. Was diesen Schleier anlangt, so wollen zweifelsüchtige Sachverständige seine Entstehung in das 4. Jahrhundert verlegen; aber gleichviel, die Reliquie hat darum nicht minder zu jeder Zeit für wunderthätig gegolten. Die Kathedrale von Chartres erhielt sie im Jahre 876 von Karl dem Kahlen, der sie von seinem Großvater Karl dem Großen überkommen hatte; Karl der Große aber soll sie von „einem orientalischen Kaiser", nach Anderen von der Kaiserin Irene erhalten haben, und ihrem Schutze war es zuzuschreiben, daß im Jahre 911 die Normannen von Chartres vertrieben wurden, daß im Jahre 1832 die Cholera plötzlich aufhörte, anderer historischer Wunder nicht zu gedenken. Die Festlichkeiten vom 12. Sept. sollen würdig mit dem kürzlich in Lourdes begangenen Feste rivalisiren und man rechnet um so mehr auf starken Besuch, da Chartres nicht allzuweit von Paris und den anderen nördlichen Städten entfernt ist, während der Besuch der meisten wunderwirkenden Orte eine lange Reise erfordert. Der päpstliche Nuntius wird die Messe lesen. „Das schöne Dragoner-Regiment von Chartres hat seine Mitwirkung zugesagt." Ein Peleton zu Pferde wird die große Procession eröffnen und ein anderes Peleton dieselbe schließen. Man würde mehr thun, wenn nicht die Manöver einen großen Theil der Soldaten fern hielten. Jede Pfarre der Diöcese und der umliegenden Diöcesen wird aufgefordert, eine Delegation und darin insonderheit 5 oder 6 junge Mädlchen zu schicken, welche in der Procession einen Lilienzweig oder andere fromme Gegenstände tragen sollen. Endlich wird am Tage nach dieser Feier der Bischof von Chartres seine silberne und goldene Hochzeit, d. h. sein priesterliches und bischöfliches Jubiläum, feiern. — Gestern ist der Componist Félicien David gestorben. Er lag seit Wochen schwer krank in Saint-Germain und man erwartete seit mehreren Tagen seine Auflösung. Wie der am letzten Sonnabend verschiedene E. Fromentin auf dem Gebiete der Malerei, so war F. David auf dem Gebiet der Musik Orientalist. Zu seinen berühmtesten Werken, der großen Sinfonie „die Wüste", zum „Moses und Sinai", zu Lalla Rook, einer reizenden Operette, hat der Orient ihm den Stoff und die Farbe geliefert. Félicien David war i. J. 1810 im Departement Vaucluse geboren; von seiner frühesten Jugend an widmete er sich der Musik. Im Jahre 1830 kam er nach Paris, wo ihn die Saint-Simonistische Schule unter ihre Jünger aufnahm. Fünf Jahre nachher kehrte er von seiner orientalischen Reise zurück und veröffentlichte eine erste Sammlung orientalischer Melodien. „Die Wüste" wurde 1844 zum ersten Male aufgeführt.

Paris, 29. August. [Nationalinstitut zur Hebung des Ackerbaues.] Das „Amtsblatt" enthält einen Entwurf für das neu

gegründete Nationalinstitut zur Hebung des Ackerbaues. Als Zweck desselben wird ein Dreifaches angegeben:

1) Grundbesitzer heranzubilden, welche alle für die bessere Bodenerforschung nothwendigen wissenschaftlichen Kenntnisse besitzen; 2) Beamte zu erziehen, die fähig sind für die Verwaltung verschiedener staatlicher und privater Stellen, welche mit den landwirthschaftlichen Interessen in Berührung kommen; 3) Professoren für den landwirthschaftlichen Specialunterricht und Directoren für die einzelnen landwirthschaftlichen Versuchs-Stationen zu erlangen.

Das Institut besteht aus einer Hochschule für den theoretischen Unterricht im Ackerbauwesen, die sich im Conservatorium für Künste und Gewerbe in Paris befindet, und in einer großen Versuchsstation, welche in den großen Pachthöfen von Vincennes eingerichtet werden soll. Die Lehrfächer sind Mechanik, Physik, Meteorologie, Chemie, Botanik, Zoologie, Bodenkunde, Gesundheitspflege, Mineralogie, Geologie u. s. w. Die Dauer des gesammten Cursus ist auf zwei Jahre festgesetzt; der Unterricht dauert von 8½ Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags mit einer Stunde Unterbrechung zur Mittagszeit; das Schulgeld beträgt 150 Francs für das Semester und ist pränumerando zu erlegen. Junge Leute, die sich zur Aufnahme melden, müssen mindestens 18 Jahre alt sein, ein gutes Führungsattest von ihrer Heimathsbehörde aufweisen und eine schriftliche Erklärung ihrer Eltern beibringen, in welcher dieselben sich zur Zahlung der für ihren Unterhalt u. s. w. nothwendigen Mittel verpflichten. Nach Beendigung des Cursus haben die Zöglinge sich einer Prüfung in den einzelnen Lehrfächern zu unterziehen.

[Deputirtenwahlen.] Die Deputirtenkammer hatte insgesammt 18 Wahlen für ungiltig erklärt. Bis jetzt fanden 16 Neuwahlen statt, bei denen die Republikaner acht neue Sitze eroberten, während sieben Wahlbezirke ihrem ersten Deputirten getreu blieben und einer, nämlich Ajaccio, Herrn Rouher durch den Prinzen Napoleon ersetzte. Die Kammer hatte also nicht Unrecht, wenn sie in allen Wahlbezirken, wo der Eingriff Buffet's und seiner Verwaltung zu offenkundig vorlag, sich so streng zeigte.

[Prinz Napoleon] läßt sein Gut Prangins versteigern. Der Verkauf war zuerst auf den 15. August festgesetzt; da sich aber keine Käufer gefunden hatten, so soll derselbe jetzt am 1. September stattfinden.

[Bei einem ehemaligen Secretär des verstorbenen Alexander Dumas] wurde vor einiger Zeit eine Haussuchung abgehalten, bei welcher man eine große Anzahl Briefe und sonstige Papiere vorfand, die Eigenthum des Verstorbenen waren. Dieselben wurden an seinen Sohn abgeliefert. Unter denselben befindet sich eine größere Anzahl von Arbeiten, welche Alexander Dumas begonnen, aber nicht beendet hatte.

[Verurtheilung.] Die Kriegsgerichte haben wieder einmal einen Theilnehmer an der Commune zum Tode verurtheilt. Genaueres über dessen Handlungen während des Aufstandes war nicht festgestellt worden, aber man wies nach, daß er — der Mann heißt Marin und ist Vater von zwei Kindern — eine Zeit lang Director des Personals der Artillerie gewesen war und in dieser Eigenschaft einen Befehl zum Transport von Kanonen, Pulver und Petroleum unterzeichnet hatte. Der „Rappel" meint bei dieser Gelegenheit, daß, „falls Frankreich wegen der Grausamkeiten in der Bulgarei reclamiren wollte, die Türkei sehr gut erwidern könnte, daß sie nicht fünf Jahre warten würde, um das Erschießen, Erhängen und Deportiren einzustellen, sondern die Absicht hätte, schon früher eine allgemeine Amnestie zu erlassen."

Großbritannien.

London, 28. August. [Aus der Besika-Bai] vom 16. August wird der „Times" geschrieben: „Die Bai fängt an, verlassen auszusehen, da verschiedene Schiffe des Geschwaders nach anderen Häfen abgegangen sind. Die „Antelope" brachte den Oberbefehlshaber nach Konstantinopel, „Pallas" segelte nach Salonichi, der „Cruiser" nach Candia, „Piräeus" und „Hercules" nach Lemnos, um den großen Hafen auf jener Insel zu besuchen und zu sehen, ob er als Winter-Ankerplatz für die Flotte dienen könnte. Der „Raleigh" ist in Rhodos und der „Research" in Malta. Am vergangenen Sonntag kehrte der „Sultan" zurück von Smyrna. Die Schiffe hier sind jetzt „Triumph", „Invincible", „Sultan", „Swiftsure", „Monarch", „Devastation", „Hotspur" und „Rupert".

[Die meisten Kohlenarbeiter in Nordwales], die vor einer Woche wegen der Lohnherabsetzung von 10 pCt. zu feiern begannen, haben sich eines Bessern besonnen und gestern die Arbeit wieder aufgenommen.

Amerika.

Newyork, 11. August. [Die Vertagung des Congresses] hängt noch von dem Erfolg eines neuen — des fünften — Conferenz-Ausschusses über die Differenz zwischen beiden Häusern in Bezug auf den Präsidenten-Gehalt und die Besoldung der Congreßmitglieder, ab. Wahrscheinlich wird das Haus von seinen Herabsetzungs-Anträgen in dieser Hinsicht wenigstens zur Zeit abgehen. Sonst, sagt die „Newy. H.-Ztg.", haben in den letzten Verhandlungen des Congresses nur die über ein die Schulfrage betreffendes Amendement zur Constitution allgemeinere Aufmerksamkeit erregt. Auch diese Frage, bei welcher es sich wesentlich um größere constitutionelle Garantien für die von dem Geiste der amerikanischen Verfassung gebotene strenge Trennung des Staates von der Kirche handelt, ist selbstverständlich bestimmt, zur Handhabe partei-politischer Capitalmacherei benutzt zu werden. Das vom Repräsentantenhause angenommene Amendement hätte nach dem Urtheil Sachkundiger dem Zwecke des Verbots jeder Verwendung öffentlicher Gelder, sowohl der Nation wie der Einzelstaaten, zum Vortheil irgend welcher religiösen und kirchlichen Institute vollständig entsprochen. Als es jedoch an den Senat kam, veranlaßte es die Einbringung von nicht weniger als drei erweiternden, erläuternden und resp. verwässernden Ersatzanträgen namhafter Republikaner, denen man schwerlich zu nahe tritt, wenn man sie des Wunsches bezichtigt, diese unselige Frage hauptsächlich als Agitationsmittel während des Wahlkampfes zu verwerthen.

[Pierrepont.] Nicht geringen Anlaß zu spöttischen Bemerkungen hat die Aufführung des Herrn Edward Pierrepont, unseres diplomatischen Vertreters beim Hofe von St. James, gegeben. Gelegentlich eines Ehescheidungs-Prozesses gegen einen spiritualistischen Schwindler in New-York ist es aus dessen Papieren an den Tag gekommen, daß sich Herr Pierrepont wiederholentlich an die Geister, welche dem Spiritualisten zu Gebote stehen, um Auskunft über Vervollständigung seines aristokratischen englischen Stammbaumes gewendet hat. Es scheint, daß Herr Pierrepont, der würdige Vertreter der Republik, den dringenden Wunsch hegt, sich der britischen Aristokratie, mit welcher er jetzt auf Du und Du verkehrt, als „Ebenbürtiger" vorstellen zu können.

Von der Weltausstellung in Philadelphia.

Reiseskizzen von **R. Elcho.**

Allerlei aus der französischen und belgischen Abtheilung.

Wollte man die deutsche oder österreichische Abtheilung in der Memorialhalle mit einem gut geordneten Blumenbeet vergleichen, so erschiene uns die französische Abtheilung als eine blühende Wildniß. Durch mehrere Säle hin sind französische Kunstwerke aller Art zerstreut. Hier findet man Oelgemälde, Gobelins, Aquarelle, Porzellanvasen mit kunstvoller Bemalung, Bronzen und Marmorstatuen, Terrakotten und Gipsentwürfe ziemlich bunt durcheinander gewürfelt. Man hat Mühe, sich durch diese Wirrsal durchzufinden. —

Was die Malerei betrifft, so ist diese Kunstgattung zwar durch eine reiche Gruppe von Werken vertreten, allein außer Beckers Rizpa giebt es wenig Bilder mehr, denen man eine besondere Bedeutung beilegen könnte. Auch von den französischen Malern haben die besten die Ausstellung gar nicht oder nur durch ältere Werke beschickt. Meisomnier fehlt ganz, Clement, ich meine Felix August, hat seinen „Tod Cäsars", der um seiner trockenen Färbung und unglücklichen Gruppirung willen, keinen Liebhaber findet, wieder ausgestellt und Feyen-Perrin, seine „Vorlesung über Anatomie von Dr. Velpeau", ein Bild das schon auf der Wiener Weltausstellung zu sehen war.

Was Feyen-Perrins Gemälde betrifft, so wurde der Beschauer unwillkürlich durch ein anderes Gemälde herausgefordert; ich spreche nicht von Rembrandts Schöpfung, welcher bekanntlich auch dies Thema behandelt, sondern von einem Werke, das der Gegenwart angehört. In der amerikanischen Abtheilung hängt nämlich „Der Anatom" von Gabriel Max. Es ist nicht uninteressant, zu sehen, wie dieselbe Grundidee bei diesen Künstlern verschiedener Nationalität einen durchaus verschiedenen Ausdruck fand. Feyen, der Franzose, wie Max, der Deutsche, wollten den entseelten Körper eines Menschen in einen Gegensatz bringen zum geistig belebten. Feyen greift zur Verwirklichung dieser Absicht in das moderne Leben der Gegenwart hinein. Da liegt der Kadaver eines Mannes auf dem Secirtisch und Dr. Velpeau, eine wohlbekannte Persönlichkeit lehrt seine Weisheit einer Anzahl andächtiger Hörer, deren Blicke mit Spannnng an seinen Lippen hängen. Bei dieser Vorlesung kommt der entseelte Leib des Mannes nicht mehr in Betracht, als irgend ein chemisches Präparat, das zur Exemplifizirung bei einem Vortrag über organische Chemie dient. Feyen hat eine Anzahl interessanter Characterköpfe um den dozirenden Anatomen gruppirt und wie das Wort des Lebenden über den Todten hinweg das Interesse des Auditoriums gefangen nimmt, so gehört auch unser Interesse nur dem Redner und seinem Auditorium und unser Gedankengang streift kaum den Leib des Entseelten.

Wie anders der deutsche Maler! Hier liegt auf dem Secirtisch der entseelte Leib eines jungen Weibes und dicht daneben sitzt der Anatom, nicht im Hörsaal, sondern im Winkel eines Saales, der durch eine dunkle schwere Draperie begrenzt wird und in dem Raum ein unbestimmtes Dämmerlicht erzeugt. Der Anatom, ein Mann mit dem Kopfe eines echten Denkers, hat eben die Leinwand von der Büste zurückgeschlagen und das fahle Antlitz eines schönen Frauenbildes enthüllt sich uns. Der Anatom betrachtet mit den großen ernsten Augen sinnend den entseelten Leib des jungen Geschöpfs, der ihm als Object für seine Studien dienen soll. Ein Schatten tiefer Wehmuth geht über sein Gesicht. Dies wehmüthige Empfinden und tiefe Grübeln, welches aus dem Gesicht des Mannes der Wissenschaft spricht, theilt sich uns mit.

Wir denken an die Kindheit der Entseelten, an ihre Jugend und fragen uns, war es eigene Schuld oder ein brutales Verhängniß, was die junge Menschenblüthe so bald in den dunklen Strom hinabriß, dem wir alle zutreiben? Es überkommt uns eine tiefe Wehmuth bei dem Gedanken, daß dieser schöne Bau, der Sitz von tausend schönen Empfindungen und guten Entschlüssen nunmehr zu nichts weiter taugt, als zu Untersuchungen mit dem Secirmesser — — So wird unsere Phantasie erregt und eine elegische Stimmung erzeugt von nachhaltiger Wirkung. Die Schöpfung des Garriel Max ist aus einer poetischen Stimmung hervorgegangen und diese liegt über den Werken ausgebreitet und theilt sich dem Beschauer mit, Feyen-Perin dagegen behandelte seinen Gegenstand mit großem technischen Geschick, aber mit derselben Kälte, wie sein Anatom den auf dem Tische liegenden menschlichen Cadaver.

Neben Georges Beckers Rizpa fand ein Gemälde im großen Genre, die Beachtung aller Besucher der Memorial-Halle, über welches der schweigsame Catalog gar keine Auskunft gab, das jedoch mit dem Namen Maignan bezeichnet war. Der Maler hat zweifelsohne seinen Stoff im Orient gesucht und ein starkes abenteuerliches Element mit herein genommen. Drei seltsame Gefährten lugen anf der Terrasse einer zerstörten Burg, die mitten im Meer zu liegen scheint, nach einem erlösenden Schiff aus. Ein Ritter in vollen Stahl gehüllt, steht ganz vorn auf den steinernen Stufen und schaut mit seinen scharfen grauen Augen über die blaue See und die lichten Ufer, welche im Duft der Ferne zu verschwimmen scheinen. Neben ihm hat sich ein Maure in phantastischer Tracht gegen die Wand gelehnt und auf einer der untersten Treppenstufe kauert ein Neger, der in Lumpen gehüllt ist. In diesen drei sonderbaren Gefährten sehen wir die Typen verschiedener Rassen, welche in Bezug auf Hautfarbe, Gesichtsbildung und Tracht schneidende Gegensätze bilden und alle drei blicken so sehnsüchtig über das Meer, als bedrohe sie im Rücken ein furchtbares Gespenst. Und etwas Gespenstiges schaut den Dreien in der That über die Köpfe weg, es ist nichts Geringeres als das abgeschlagene Haupt eines Schwarzen, das auf eine Stange aufgepflanzt sich über die Ruine erhebt.

Maignan hat durch diese entsetzliche Staffage des Hintergrunds eine höchst seltsame Wirkung hervorgebracht. Blickt der Beschauer mit den drei Abenteuern auf der Terrasse über das Meer, so wird sein Auge entzückt durch die lichte Farbenscala, in welcher hier die Reize einer Orientlandschaft geschildert werden. Wir empfinden völlige Sehnsucht, dies indigoblaue Meer zu sehen mit dem lichten Himmel darüber und den Ufersaum mit den weißen Bauten, über welche die Palmen ihre Kronen in den lichten Aether strecken — — dann aber mit einem Male fällt unser Blick auf die Ruine und den blutigen Kopf im Hintergrund — und vorbei ist's mit der Sehnsucht. Uns überkommt Furcht und Grauen beim Anblick des blutigen Kopfes, der einem Piraten der wildesten Sorte angehört zu haben scheint. Maignan hat diesen Kopf in barbarischer Natürlichkeit dargestellt. Das zottige Haar, die starren Augen, die verzerrten Züge und das Blut, das aus dem zerfetzten Halse die Stange herunterfließt, so daß diese ärger mit Blut beschmiert aussieht als Macbeths Dolch, all das vereint sich zu einem Bilde, das mehr Abscheu einflößt als irgend ein Medusenhaupt. Und dieser abgeschlagene Kopf des Piraten wirft einen düsteren Schatten über die lachende Orientscenerie und wir werden daran erinnert, daß der Mensch nicht ungestraft unter Palmen wandelt.

Zu meiner eigenen Verwunderung muß ich mit einem Male die Bemerkung machen, daß ich dem freundlichen Leser nur fürchterliche Dinge geschildert habe. Hier die Gehenkten von Gibea, dort der Cadaver auf dem Secirtisch, drüben die Ermordung Cäsars und endlich das blutige Attribut des Orients. Darnach sollte man fast glauben, daß die französische Malerei nur darauf ausgehe, Grauen zu erwecken, allein, wie im Leben sich mit der Grausamkeit die Wollust paart, so sehen wir neben dem Grauen die Sinnenlust am stärksten vertreten. Es wimmelt hier förmlich von badenden Nymphen und schönen Odalisken. Herr Maignan hat außerdem eine üppige rothhaarige Eva ausgestellt, die, im Schatten von Fächerpalmen ruhend, mit einer Schlange spielt. Die Herren Orientmaler scheinen sich vollends der Nuditätenmalerei in die Arme geworfen und den türkischen Harem mit Vorliebe zum Gegenstand für die malerische Behandlung gemacht zu haben.

Diesen grellen Eunuchenbildern stehen zum Glück Werke genug zur Seite, die eine edlere Geschmacksrichtung verrathen.

Ziemlich gut ist das historische Genre vertreten, durch Castiglione, welcher sich gern im Zeitalter des großen Ludwig bewegt und seine Helden mit Glück auf die grüne schattige Scene eines alten Schloßparks stellt. Armand Dumaresq wendet sich, wie es scheint um der Centennialfeier willen, den amerikanischen Freiheitskämpfen zu. Da sehen wir eine malerische Schilderung der Unabhängigkeitserklärung Seitens des Congresses, dann die Uebergabe der englischen Armee bei Yorktown und den Abschied Lafayettes von Washington. Alle diese Bilder zeichnen sich durch eine glückliche Gruppirung und ein wahrhaft blendendes Colorit aus, allein im Uebrigen fehlt es allen jenen Schöpfungen an innerer Wahrheit. Die Helden des Dumaresq sind echte Theaterhelden, die elegant costumirt, sehr sorgfältig gepudert und mit Applomb auf den Kothurn gestellt sind. So ist die Uebergabe bei Yorktown das lächerlichste Ding von der Welt. Man bedenke, daß Cornwallis mit seinen hungrigen und zerlumpten Engländern und Hessen im Spätherbst durch die Kothlachen von Virginien jagte und daß Washington und Lafayette ihm in Eile folgten. Und nun sehe man den Act der Uebergabe von Dumaresq dargestellt! Es ist, als handle es sich um eine Fahnenweihe im Schloß zu Versailles unter der Regierung Ludwig XVI. Die feindlichen Heerführer und ihre Truppen sind da alle in Sammt und Seide gekleidet, die Uniformen strotzen von Gold, die Perrücken sehen so zart und duftig aus wie eine Puderwolke, und die Herren Cornwallis, Washington und Lafayette treten sich mit einer Eleganz und Zierlichkeit einander gegenüber, als wollten sie Menuet tanzen.

Im ländlichen Genre fehlt der berühmte Breton, allein zwei Bilder von Sain, „Genesende auf der Pilgerfahrt nach der Madonna von Angre" und „Kirmeßgänger" beweisen uns, daß die wunderbare Lichtstimmung, welche einen so hohen Vorzug der Breton'schen Gemälde ausmacht, zur Nachahmung anspornte. Sain's blonde Pilgerinnen wallen ganz wie Breton's Aehrenleserinnen im Lichte der untergehenden Sonne durch bie Felder und etwas wie Glorienschein umleuchtet Stirne und Scheitel. Ein Hauch von Poesie umweht diese Mädchengestalten mit den schwärmerischen Augen.

Hier im ländlichen Genre und mehr noch in der Landschaftsmalerei beweisen die Franzosen, daß sie durch eine glänzende Technik ihre künstlerischen Absichten zu verwirklichen verstehen. Die Nachfolger Poussins und Claude Lorrain's sind nicht hinter den erhabenen Meistern zurückgeblieben, und es wurden Landschaftsbilder von hohem künstlerischen Werth ausgestellt, unter denen Bossuets Ansicht von Rom (beim Strande der Tiber) einen hohen Rang einnimmt.

Die Portraitmaler sind sehr schwach vertreten. Eine Dame zu Pferde soll Mademoiselle Croisette vorstellen, die berühmte Schauspielerin. Das Gemälde empfiehlt sich als Vorlage für die Neu-Ruppiner Bilderbogen.

Was die Werke der Plastik angeht, so läßt sich von den größeren Compositionen kaum eine bedeutendere Arbeit anführen, dagegen befinden sich unter den genrehaften Darstellungen — namentlich in Bronze und Terracotta — ganz reizende Arbeiten.

Unter den Letzteren sind vorzugsweise Maillet's „Jagden" erwähnenswerth, mehrere Gruppen, welche ebenso kühn entworfen, als sorgfältig im Detail ausgeführt sind. Blot in Marseille — oder ist er in Boulogne sur mer mehr zu Hause? — hat das ganze Leben und Treiben französischer Küstenbewohner mit charakteristischer Schärfe wiedergegeben. Auch Dubucand's Broncegruppen, „Jagd in der Sahara" und die „Straußjagd", sind lebensvolle Compositionen, die eine große Energie des Ausdrncks erkennen lassen.

Wie weit man den Realismus in Bezug auf Darstellungen in farbiger Bronce treiben kann, verrathen die Experimente Cordier's. An seiner Lampenträgerin haben drei oder vier Personen gearbeitet, und diese Figur trägt ein Kleid aus Onyx, Goldschmuck und farbige Tücher, bei denen das Gewebe durch Ciselirarbeit nachgebildet ist. Bei all diesem Aufwand von Mühe und Arbeit befriedigt dieses Werk so wenig wie seine Isispriesterin.

Vielleicht die schönste farbige Broncegruppe, welche in diesem Jahre aus Frankreich kommt, findet man im Industriepalast bei den amerikanischen Juwelieren Starr und Marcus. „Zephyr trägt kosend Psyche über den Wolkensaum." Der Grundton dieser Gruppe ist eine matte Silberfarbe, Gold und Email wurden zur Verzierung angewandt. Die Composition ist ungemein poetisch. Die beiden Idealgestalten sind im süßesten Schwung der Linien wie vom Kaulbach'schen Stift gezeichnet. Zephyr hat die Schwingen weit ausgebreitet, er schaut wie in stummer Verzückung zu der graziösen Psyche auf, die sich von seinem Arm umfangen und tragen läßt. Die Füße der Beiden streifen den goldumsäumten Rand der Wolken. Die Flügel des Zephyr sind mit den zarten Emailfarben bedeckt und mit Gold umrändert, so daß sie breiten Schmetterlingsflügeln gleichen. Und während die beiden so in trauter Umarmung dahin zu fliegen scheinen, streut Psyche, wie selbstvergessen, goldene Rosen auf die Erde. Eine poetische Idee fand in dieser Gruppe die poetischste Verkörperung. Die beiden idealen Gestalten sind vom Reiz der Jugend und Schönheit umflossen und scheinen sich in einer Art rythmischen Bewegung zu befinden. Der Schmelz der Farben aber giebt der Gruppe noch etwas so Duftiges, daß man es nicht wagen würde die Flügel Zephyr's oder die Rosen der Psyche zu berühren, aus Furcht, man könnte hier den Farbenstaub und dort die Blüthe zerstören.

Die herrlichen Porzellanvasen, welche sich in der französischen Abtheilung befinden, kommen aus Sevres, und Künstler, wie Eugenie Froment, Goupil, Brunel und andere haben sich mit ihrer Bemalung befaßt. Während unsere Staatsmanufactur auf ihren Vasen zumeist große Wanddecorationen oder Bilder älterer Meister copiren ließ, bringen die Franzosen fast nur Blumen und Vögel als Verzierung an. Composition wie Bemalung zeugen für den geläuterten Geschmack ihrer Schöpfer.

Man darf nun billigerweise die Frage erheben, wie kam es, daß die Vasen der Porzellanmanufactur zu Sevres in so vornehme Gesellschaft gebracht wurden, während die der Porzellanmanufactur zu Berlin, zu deren Bemalung sich namhafte Künstler herbeigelassen hatten, mit dem bescheidenen Aufenthalt im Industriepalast vorlieb nehmen mußten. Die Gründe hierfür waren lediglich praktischer Natur. Der Raum, welcher den Franzosen in der Industriehalle eingeräumt wurde, reichte kaum aus zur Unterbringung der Producte, während die Deutschen ihre Abtheilung kaum zu füllen vermochten. Zudem stellte die preußische Staatsmanufactur Gebrauchswaaren aus, während das befremdlicher Weise bei der französischen nicht der Fall war.

Und wahrscheinlich brachte man auch nur um der Raumverhältnisse willen die schönen Gobelins der französischen Staatsmanufactur in die französische Abtheilung der Memorialhalle und räumte ihnen eine ganze Wand ein. Seit der Pariser Weltausstellung hat diese Anstalt, welche in so hohem Grade fördernd auf die Gobelinindustrie wirkte, keine Ausstellung mehr beschickt, um so größere Bewunderung finden jetzt die neuesten Producte, welche an Schönheit, wenn auch nicht an Größe die besten Arbeiten vergangener Zeiten überstrahlen. Die Staats-Gobelinmanufactur ist wie ein Phönix aus der Asche wieder erstanden und vielleicht durfte es nicht uninteressant sein, einen Blick auf die Entwickelung jener Industrie zu werfen, welche im Mittelalter in Frankreich, Flandern und Deutschland rasch emporkam, dann aber ihre höchste Blüthe in Frankreich entfaltete.

Schon im 13. und 14. Jahrhundert kamen die Frauen jener christlichen Ritter, welche ihre Mußestunden mit Wegelagern, Jagd und größeren Excursionen nach Italien und Palästina ausfüllten, auf den glücklichen Gedanken, die kahlen Wände ihrer Burggemächer mit grobgewebten Wollenstoffen zu bekleiden. Jene Damen saßen Tage,

Wochen und Monden lang allein auf den kalten Bergfesten, kein Wunder, daß sie darnach strebten, sich ihre Wohnzimmer heimlich und gemüthlich zu machen. Die primitiven gewebten Wandbekleidungen jener Zeit zeigten farbige Muster, welche an ältere Mosaikarbeiten erinnern. In jener Zeit brachte man weder Schatten noch Perspective an. Erst im 16. Jahrhundert versuchte man es, Perspective und Hintergrund darzustellen. Auch verwandte man in diesen Darstellungen sehr wenige Farben, meist nur blau und gelb. Gobelinmuster aus jenen Tagen sind in Frankreich noch ziemlich viele vorhanden, so in der großen Galerie des Louvre und dem Hotel Cluny. Auch das Gobelin-Museum, welches die Communisten im letzten Kriege zerstörten, besaß viele Proben dieser Art. Mit den französischen Gobelinwebern wetteiferten damals die flandrischen und deutschen und auch uns sind Muster genug aus dem 16. Jahrhundert erhalten, welche man gegenwärtig mit Glück nachahmt, indem man Rips oder grobe Leinwand bemalt.

In Frankreich wurde die königliche Tapeten-Fabrik von Franz I. im Jahre 1543 zu Fontainebleau gegründet. Einer der ersten Musterzeichner für diese Anstalt war Prinoticcio. Unter Louis XIII. wurde die Fabrik nach dem Hotel der Gobelins zu Paris verlegt, das seinen Namen von einer vlämischen Färberfamilie erhielt, welche durch brillante Farben berühmt war. Im Volke kam damals das Gerücht auf, daß diese schönen Farben nur mit Hilfe eines ganz besonderen Saftes hergestellt würden, welchen man den zum Tode verurtheilten Verbrechern abzapfe. Man nannte daher die Delinquenten Futter für die Gobelins.

In Deutschland scheinen sich die Frauen vorzugsweise mit der Gobelinweberei beschäftigt zu machen, und im alten Schloß zu Rastatt werden eine Reihe von erstaunlich großen Gobelins gezeigt, welche eine Familienlegende als das Kunstproduct einiger badischer Prinzessinnen bezeichnet.

Zur höchsten Blüthe verhalf dieser Industrie in Frankreich Ludwig XIV. mit Hilfe Colberts. Die Anstalt wurde sehr erweitert und erhielt den Titel: Hausgeräth-Mannfactur der Krone. Im Jahre 1663 wurde Lebrun zum Director dieser Staatsanstalt ernannt und der berühmte Künstler soll nicht weniger als 2400 Muster für Gobelins gezeichnet haben, darunter die Schlachten Alexanders. Zu jener Zeit führte man auch Goldfäden zur Herstellung farbiger Muster in die Gobelinmanufactur ein. Im Jahre 1755 trat Boucher als Leiter an die Spitze der Anstalt, dessen Göttinnen und Amoretten heute noch zu Dutzenden auf französischen Gobelins erhalten sind. Die Producte jener Periode zeichneten sich durch brillante Farben aus, die aber leider sehr bald verblaßten. Ein englischer Färber Namens Neilson, welcher von Boucher nach Paris berufen wurde, wußte den Garnen alle Farben zu geben, welche die Palette hergab.

Zur Zeit der großen Revolution wurden alle Gobelins, welche die königlichen Lilien der Familie Bourbon trugen, im Schatten des Freiheitsbaumes verbrannt und die Manufactur erhielt die Erlaubniß, die Helden der Revolution im Bilde zu verherrlichen. Ein Zeichen, daß die dermaligen Leiter des Instituts sich bei der Wahl ihrer Vorbilder mehr von der Furcht als dem guten Geschmack leiten ließen, mag darin gefunden werdeu, daß das Portrait des abscheulichen Marat auf den Gobelins zu finden war.

Die ganze Manufactur nahm erst wieder einen erfreulichen Aufschwung unter der Regierung Napoleons I. Während der Restauration verband man mit dieser Staatsanstalt die Teppichfabrik von La Saronnirie. Im Jahre 1871 endlich legten die Communisten Feuer an die Anstalt, und der Flügel des Gebäudes, in welchem sich die Ausstellungsräume befanden, wurde ein Raub der Flammen, das Hauptgebäude jedoch konnte gerettet werden. Durch diesen Brand gingen die werthvollsten Stücke aus dem fünfzehnten, sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert zu Grunde, unter ihnen Raphaels Apostel. Man schlägt den Verlust an Gobelins auf eine halbe Million Francs an. Nach dem Brande fand man unter den unvollendeten Arbeiten eine, welche die berühmte Zusammenkunft Napoleons I. mit der Königin Louise zu Tilsit darstellen sollte.

Wie schwierig die Gobelinwirkerei ist und wie langsam die Arbeit vorwärts schreitet, mag schon aus dem Umstand erhellen, daß der Arbeiter den Faden von der Rückseite einführt und das Musterbild hinter sich hat. Dabei brach vordem der Faden im Zettel sehr oft, bis man den Baumwollenfaden einführte, der sich als sehr haltbar erwies.

Die französische Staatsmanufactur begnügt sich im Gegensatz zur Privatindustrie heute nicht mehr mit dem Copiren berühmter Gemälde, sondern läßt sich von begabten Malern besondere Muster anfertigen. Die ausgestellten Gobelins beweiseu das zur Genüge. An jenem hervorragenden Kunstwerk „Die Penelope", dessen ich schon früher Erwähnung that, haben fünf Künstler gearbeitet. Die Composition ist von Maillart, die Ausführung von Guliche und Cocherig und die Bordure webten die Herren Jaquelin und Besson. Auch die andern köstlichen Stücke sind das Product gemeinsamen Wirkens und so wurden Kunstwerke erzeugt, von so entzückendem Farbenschmelz, daß von einem Vergleich mit der Gouachemalerei kaum mehr die Rede sein kann.

Was schließlich Belgien betrifft, so scheint es fast, als hätten sich seine berühmten Maler wie de Keyser, A. und J. d. Vriendt und andere mehr das Wort gegeben, die Ausstellung nicht zu beschicken. So ist dies Land mit seinem glänzend entwickelten Kunstleben auf jenem Gebiete so gut wie gar nicht vertreten. Unter den plastischen Werken nimmt eine Marmorgruppe von A. Fraikins „Das erste Kind" wohl den vornehmsten Rang ein. Eine junge Mutter, der echte Typus des Vlämischen Volksstammes hält spielend das Erstgeborene auf dem Schoß, welches mit der kleinen Patschhand nach dem schneeigen Busen der Mutter wie nach einer vollen Traube greift. Die Gruppe athmet Leben und Anmuth, beide Figuren zeigen eine entzückende Formvollendung und aus den Zügen des Weibes spricht das satteste seligste Mutterglück.

Ein Löwe von Bouré (in Marmor) ist ein Raubthier von so echtem Schlag, wie in der Malerei der Wüstenkönig des seligen Landseer. Eine ganze Galerie von Werken der Kleinplastik, darunter zumeist die Terracotten von Connecis zeigen französischen Chic und einen kecken frischen Humor. In dieser Abtheilung finden wir auch Fayenceplatten und Majolikas, welche mit vollendetem Geschick alten Mustern nachgebildet sind.

Provinzial-Zeitung.

m. **Breslau**, 1. Septbr. [Praktische Stenographen-Gesellschaft.] Vorigen Sonntag um 11 Uhr begann der erste von der Gesellschaft entrirte Cursus in der Stenographie, mit 33 Theilnehmern, worunter 12 Kaufleute, 12 Schriftsetzer, 4 Schüler höherer Lehranstalten, 2 Lehrer, 1 Lithograph, 1 Secretär und 1 Maschinenmeister. Der qu. Cursus dürfte bereits in 12 Stunden beendigt sein und werden alsdann diejenigen Theilnehmer, welche weitere Uebung wünschen, einer der bereits bestehenden 7 Sectionen die an verschiedenen Tagen und zu verschiedenen Stunden üben und die stenographische Bibliothek benutzen, zugetheilt. Der große Anklang, den die „Praktische Stenographen-Gesellschaft" bereits fand, hat nicht allein das Zustandekommen eines am 9. September beginnenden Damen-Cursus, der ebenfalls nur 12 Stunden (Montag und Donnerstag von $\frac{1}{2}$8—$\frac{1}{2}$9 Uhr Abends) dauern wird, gesichert, sondern dem Vorstande auch die Erwägung aufgedrängt, ob sich im Winterhalbjahr nicht mehrere Parallel-Curse zu 12 Abend-Stunden (wöchentlich 2) arrangiren ließen. Zur leichteren Realisirung dieses Projectes sollen mehrere Anmeldestellen errichtet werden, woselbst hierauf bezügliche nähere Auskunft ertheilt wird, soweit dies durch Annoncen in dieser Zeitung nicht geschehen kann.

Breslau, 1. September. Angekommen: Se. Durchlaucht Prinz Biron v. Curland, Oberstschenk und freier Standesherr aus Poln.-Wartenberg. (Fremdenbl.)

⁂ [An der Corpus Christikirche] in welcher heute Vormittag um $9\frac{1}{2}$ Uhr der erste altkatholische Gottesdienst stattfinden sollte, hatte sich eine große Anzahl Andächtiger beiderlei Geschlecht eingefunden, um der feierlichen Handlung beizuwohnen. Aehnlich wie in Neisse waren auch hier die Zugänge verschlossen und verrammelt, so daß sich der Gemeindevorstand genöthigt sah den Schlossermeister Grambow zur Eröffnung der Thüren herbeizurufen. Der Genannte hat mit seinem Gesellen die hintere Eingangsthür gewaltsam eröffnet, und während wir diese Mittheilung jetzt um 9 Uhr niederschreiben, harren Hunderte auf der Schweidnitzerstraße der Eröffnung des Hauptportals.

⁂ [Sedanfeier.] Der Leiter der hebräischen Unterrichtsanstalt, Herr Prediger und Schulvorsteher Dr. P. Neustadt versammelte diesmal, wegen einer nothwendigen Abwesenheit von Breslau, seine Zöglinge schon am Mittwoch, den 30. August in der Klasse VII. der kath. städt. höh. Bürgerschule von 5—6 Uhr zu einer Vorfeier um sich, machte die Schüler auf die Wichtigkeit des bevorstehenden Tages aufmerksam, legte ihnen die Bedeutung desselben in kurzen aber gediegenen Worten ans Herz, mahnte dieselben besonders, daß keiner von ihnen an dem Nationalfesttage von der angesetzten Feierlichkeit seiner Schule zurückbleibe und daß nur Jeder von ihnen den Lehren und Mahnungen seiner Lehrer zur Vaterlandsliebe wie zur treuen Anhänglichkeit an Kaiser und Reich Gehör gebe.

[Meteor.] Man schreibt dem „Ries.-Geb.-Boten" aus Wernersdorf: „In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag — 26.—27. — fiel um 12 Uhr 2 Min. nach Petersdorfer Uhr ein Meteor fast direct im Westen, oder SSW., von Wernersdorf gesehen. Es begann in einem Winkel, der etwa 60° mit der Horizontalen macht, als eine gewöhnliche Sternschnuppe, wuchs aber während des Fallens bis zur Größe einer großen Leuchtkugel und verschwand als solche hinter den Schreiberhauer Bergen mit schönem, kräftigen, fast blendenden grüngoldenem Glanze. Die Erscheinung dauerte kaum eine Secunde. In der Mitte seiner Bahn jedoch schien das Meteor durch die Erdatmosphäre zu schneiden und sich daselbst erst zu entzünden, da hier, also unter einem Winkel von 30° gegen die Horizontale, ein schöner breiter, leuchtender Streifen zurückblieb, der etwa 20 Secunden lang leuchtete, ehe er erlosch. Dieser Streifen ging aber nicht bis zum Horizont herab, sondern bildete nur die Mitte der Bahn, von etwa 10—20 Grad Bogenlänge. Von hier aus erst begann der grüngoldene Glanz des Meteors, der beim Fallen fortdauernd zunahm. Es ist also anzunehmen, daß das Meteor an jener Stelle in unsere Atmosphäre — also in etwa $1\frac{1}{2}$ Meilen Höhe — eintrat, durch die Erdatmosphäre 20 Grad hindurchschnitt und dabei zum Glühen kam, und jenseits derselben weiter in den Weltenraum zog".

m. **Sprottau**, 30. August. [Stadtverordneten-Sitzung. — Zum Altgabeler Morde. — Lotterie.] In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung galt es, eine lange, durch mehrere Wochen angesammelte Reihe von Vorlagen zu erledigen. Es wurde u. A. beschlossen, an der für den 18ten September in Wien in Aussicht genommenen Feier, betreffend den Geburtstag Heinrich Laube's, in Rücksicht dessen, daß die hiesige Stadt die Geburtsstätte des Genannten ist, durch eine von hier abzusendende Adresse sich zu betheiligen. Die vom Comité der im September hier abzuhaltenden Rinderschau nachgesuchte Vergünstigung wegen mehrerer auf dem Festplatze zu treffenden Einrichtungen lehnte das Collegium ab, genehmigte jedoch zu dem angedeuteten Zwecke eine Beihilfe von 300 Mk. Eine längere Debatte entspann sich wegen einiger das Krieger-Dentmal berührenden Fragen, von denen diejenige über die Auffindung eines geeigneten Platzes als die schwierigste erscheint. Nach vielfachen Erörterungen wurde beschlossen: 1) die bis zu 8000 Mk. noch fehlende Summe (etwa gegen 3000 Mk.) aus städtischen Mitteln zu bewilligen; 2) die Ausführung des Denkmals nach der vom Comité vorgelegten Zeichnung zu genehmigen; 3) für die Aufstellung des Denkmals nicht gerade den Wilhelmsplatz als geeignet zu erklären, sondern über die Zweckmäßigkeit zweier anderer Plätze und des zuerst genannten gutachtliche Aeußerungen einzufordern. — Der wegen des Altgabeler Mordes anfänglich verhaftete Arbeiter hat bis jetzt nichts zur Entlastung des auf ihm ruhenden Verdachts beibringen können, während der am Sonnabend von dem dortigen Dominium eingebrachte Dienstmann bereits am Montag wieder entlassen wurde, da durch mehrere Zeugen nachgewiesen werden konnte, daß der zweite Angeschuldigte in der Nacht, als die That geschah, in seiner Wohnung zugebracht hat. — Die zum Besten des Krieger-Denkmals veranstaltete Lotterie, zu welcher 1458 Loose zur Verausgabung gelangten, fand gestern Nachmittag von 4 Uhr ab statt. Die Zahl der Gewinne betrug 264.

X. **Neumarkt**, 31. August. [Tageschronik.] Vorgestern gerieth ein Bahnwärter auf unserer Bahnstrecke zwischen die Puffer zweier Bahnwagen und wurde zu Tode gequetscht. — Unser Sedanfest verspricht eine lebhafte Betheiligung Seitens der verschiedenen Corporationen und werden bereits umfassende Vorkehrungen getroffen. — Leider verregnet unser 3. Abonnements-Concert des Bürger-Corps im Sacher'schen Garten heute zum zweiten Male.

A. **Jauer**, 31. August. [Zur Tages-Chronik.] Den Erinnerungstag an die glorreiche und besonders für unsere Stadt denkwürdige Schlacht an der Katzbach wird hier durch einen stiftungsgemäßen Gottesdienst in den Kirchen beider Confessionen gefeiert, welcher in diesem Jahre, da der 26. August auf den Wochenmarktstag traf, mit dem folgenden Sonntagsgottesdienst vereinigt wurde. Nur die Schützengilde hielt ihr am 26. gewohntes Festschießen ab. Die Auszeichnungen, welche dem Tage in früheren Jahren erfuhren, fallen jetzt weg, des Sedanfestes wegen. — Ende September verläßt uns der Postdirector von Wulffen, um in gleicher Eigenschaft nach Gumbinnen zu gehen. Wegen der liebenswürdigsten Zuvorkommenheit dieses Herrn, welcher die Interessen des Handelsstandes stets fördernd im Auge hielt, wird sein Abgang nicht allein von den Kaufleuten, sondern auch von dem größeren Publikum bedauert. — Der, von Ihrem geschätzten Blatte gemeldete Fall, daß ein großer Theil der Thiere eines Federviehtransportes erstickt waren, ist auch hier vorgekommen. Bei der enormen Hitze im Anfang dieses Monats schickte ein hiesiger Händler eine bedeutende Anzahl Käfige mit Geflügel, welche so dicht gefüllt waren, daß die Thiere sich nicht rühren konnten, nach Berlin, ohne denselben Futter und Wasser beizugeben. Der dortige Abnahmer sandte den Transport zurück, ohne Anstalten getroffen zu haben, die armen Geschöpfe zu nähren, und so kam der dritte Theil todt hier wieder an. — Obwohl das Wegfangen der Singvögel polizeilich untersagt ist, wissen hiesige Vogelsteller das Gesetz zu umgehen. Es sind wieder die Bewohner der Vorstadt „Neusorge", welche einen starken Vogelfang betreiben und die gefiederten Sänger durch die Post, namentlich nach Berlin, versenden. Seit Jahren bemerken wir in unserer Gegend eine Abnahme der Singvögel und eine dadurch herbeigeführte Zunahme schädlicher Insekten, Raupen und anderen Ungeziefers. — Der königliche Landrath unseres Kreises, Herr v. Scal, hat einen sechswöchentlichen Urlaub angetreten und wird für diese Zeit von dem Landesältesten Baron v. Czettritz-Neuhaus auf Kolbnitz vertreten. — Die Einstellung der „Vorwärtshütte" in Hermsdorf greift auch in unsere bergmännische Industrie, in dem die Eisengruben bei Willmannsdorf, welche ihre Erze dort verhütteten, ebenfalls die Arbeit eingestellt haben, wodurch eine Anzahl von Bergleuten erwerbslos geworden ist. — Die Actiengesellschaft „Haaseler Bergbau und Kupferhütte" will ihren Sitz von hier nach Kolbnitz, wo die Hüttenwerke sind, verlegen. Der Grund hierzu soll in der Heranziehung ihres Reservefonds zur städtischen Versteuerung liegen. Da wir in der Steuer ziemlich hoch stehen, wäre der Weggang der genannten Gesellschaft für die Stadtcommune immerhin ein erheblicher Verlust.

N. **Münsterberg**, 30. August. [Ein Schulenrevisor und die Sedanfeier.] In richtiger Würdigung der am 2. September abzuhaltenden nationalen Feier hat der hiesige Magistrat für ein an diesem Tage in Aussicht genommenes Kinderfest aus der Communal-Kasse eine ansehnliche Summe bewilligt. Gleichzeitig geschah von Seiten des Magistrats an den protestantischen sowie auch an den katholischen Schulenrevisor die Anfrage, ob genannte Herren schon Vorbereitungen resp. Programm zur Sedanfeier entworfen, eventuell wenn dieses nicht geschehen, sich darüber schlüssig zu machen. In Folge dieser Aufforderung setzte sich der Revisor der evangelischen Schulen, Herr Pastor Kirchhofer, mit dem Revisor der katholischen Schulen, Herrn Pfarrer Kliem, in Verbindung, um eine Einigung bezüglich der zu treffenden Arrangements zu erzielen. Doch alle Vorschläge des Herrn Pastor Kirchhofer wurden anderseits abgelehnt und mit einem non possumus beantwortet. Herr Pfarrer Kliem erklärte unumwunden, die Sedanfeier nicht mitzumachen, ebenso sollten sich die katholischen Schulen der Feier fern halten. Die katholischen Lehrer hatten nichts Eiligeres zu thun, als den Herrn Kreisschuleninspector von dem Vorfall in Kenntniß zu setzen. Dieser Tage wurden nun die Lehrer von einer Verfügung Seitens des Kreisschulen-Inspectors verständigt, wonach sämmtliche katholische Knaben- und Mädchen-Klassen an den von dem Herrn Pastor arrangirten Festlichkeiten gleich den protestantischen Schulen Theil zu nehmen haben. — Von dieser Verfügung mußte der Pfarrer Kliem Kenntniß erhalten haben, denn bald darauf erhielt der erste Lehrer der katholischen Knabenklasse von diesem ein Schreiben, welches der Referent originalitätshalber wortgetreu mittheilt. Es lautet:

„Auf Anordnung des Königlichen Kreisschuleninspectors zu Frankenstein soll außer der internen Feier am Sedantage eine öffentliche, in einem Auszuge bestehende stattfinden. Wie wohl ein Freund allgemeiner Spaziergänge, bin ich doch der Ansicht, daß der September hierzu kein geeigneter Monat ist, weßhalb ich mit dem Königlichen Kreisschuleninspector auch nur für einen Umzug entscheide. Da ich aber am genannten Tage, weil er in diesem Jahre ein Sonnabend ist, in der Seelsorge viel beschäftigt bin, mithin nicht Theil nehmen könnte, so überlasse ich meinen Herren Lehrern das ganze Arrangement, wobei ich jedoch wünsche, daß alle katholischen Knaben- und Mädchenklassen, aber nur diese allein, nicht in Verbindung mit der evangelischen Schule, die öffentliche Festfeier begehen möchten. Kliem."

Die Gründe, welche Herrn Pfarrer Kliem bewogen, die Vorschläge des Herrn Pastor Kirchhofer in Betreff der Sedanfeier abzulehnen, treten in diesem Schreiben unzweideutig zu Tage, ohne daß es nöthig ist, einen Commentar daran zu knüpfen.

□ **Gleiwitz**, 30. August. [Tageschronik.] Bei Gelegenheit des gestrigen Wochenmarktes wurde durch die hiesige Marktpolizei das Fleisch von einem Bullen und einer Kuh, welches auswärtige Fleischer zum Verkauf feilhielten, confiscirt. Dach dem Gutachten des Thierarztes Kullrich rührt das Fleisch von kranken Viehstücken her, welche im Verenden abgeschlachtet worden zu sein scheinen. Das Fleisch, welches vollständig ungenießbar und geradezu ekelerregend war, wurde sofort unter Beaufsichtigung der Polizei auf dem Schundanger vergraben und die Verkäufer desselben sind auf Grund des § 367 Nr. 7 des Reichsstrafgesetzbuchs in Strafe genommen werden. — Unser 1. Herr Bürgermeister Kreidel ist am 27. d. M. von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat die Leitung der Amtsgeschäfte wieder übernommen. — Vor einigen Tagen wurden auf einem Felde an der Tarnowitzer Chaussee von einem Bauer aus Petersdorf Bruchstücke einer Monstranz 2c,, welche in Lumpen gehüllt waren, aufgefunden.

X. **Kosel**, 31. August. [Kindergarten.] Am 30. August hielt der hiesige Kindergarten sein Spielfest im Saale zum „Deutschen Hause" ab. Es hatte sich eine große Anzahl Zuhörer, da der Kindergarten sich eines allgemeinen Interesses erfreut, eingefunden. Frau Helene Arndt, die Vorsteherin, hat es verstanden, in höchst anmuthiger Weise die Kinder zu examiniren und den Eltern gezeigt, daß die Kinder an ihr eine verständige Lehrerin und freundliche, mütterliche Spielgefährtin haben. Ein Spaziergang nach dem Schießhause sollte, wie in früheren Jahren, die Lust der Kleinen erhöhen; doch schickte der Himmel einen starken Regen dazwischen und war darum der letzte Theil des Festes ein gestörter.

⊙ **Beuthen O.S.**, 30. August. [Zur Tageschronik.] Mit Bezug auf den in Nr. 397 dieser Zeitung berichteten Brand eines umfassenden Holzkohlenlagers in Brinitz dürfte nachträgiich noch mittheilenswerth sein, daß das Lager nahe an 5000 Wagenladungen dieses Stoffes enthielt. Die Erfahrungen, daß bei solchen großen Lagern an ein Löschen nicht mehr zu denken ist, hat sich auch hier bewahrheitet und es ist nur ein kleiner Theil durch Abfuhr gerettet worden. Auch die Beuthener Feuerwehr mußte ihre Bemühungen, in dem Holzkohlenlager Gräben und Gassen zu bilden, schließlich aufgeben, weil sich das Feuer unter den Füßen der Arbeitenden immer wieder fortpflanzte. Die Entstehungsursache ist unbekannt, doch bevor dieselbe einer böswilligen Brandstiftung in die Schuhe geschoben wird, bleibt auch eine Entzündung aus eigener Ursache nicht ausgeschlossen, zumal sich in frischer Holzkohle innerlich oft noch Tage lang glühende Theile erhalten. Der versicherte Werth des Lagers dürfte sich auf etwa 60—70,000 Mark belaufen. — Im Laufe dieses Monats waren eine Anzahl Studenten der Berliner Berg-Akademie im hiesigen Revier anwesend, um als Zweck einer Studienreise die hervorragendsten Hütten- und Bergwerke und industriellen Etablissements des Bezirks zu besichtigen. Der Reisezweck ist in einer so befriedigenden Weise erreicht worden, daß der Mentor der Schüler, Professor A. Hörmann, jetzt von Berlin aus, im Namen sämmtlicher Theilnehmer allen Behörden, Werkbesitzeün, Directoren und Beamten für die zuvorkommende Aufnahme und Unterstützung den herzlichsten Dank ausspricht. — Auch ein Stück Kultursache, aber von sehr weltlicher Färbung, ist seit den letzten acht Tagen Gegenstand mehrfacher lebhafter Erörterungen. Entgegen der sonstigen Maxime, die Concession zu neuen Ausschänkereien nicht zu ertheilen, ist im Stadtbereich in der lebhaften Krakauer Straße die Errichtung eines angeblich feinen Restaurants genehmigt worden. Die öffentliche Stimme verweist das neue Etablissment in die Kategorie der sogenannten galanten Wein- und Bierstnben, ein Krebsschaden, welcher der Lokalpresse Veranlassung zu näherer Beleuchtung giebt. Nach Letzterer sind in Beuthen mit Roßberg im Jahre 1875 etwa 12 bis 14 solcher Locale vorhanden gewesen, von denen ohne Zweifel die Mehrzahl noch besteht. Sonach erscheint allerdings das etwaige Bedürfniß nach solcheo Kneipen mehr als genügend gedeckt.

[Notizen aus der Provinz.] * Ratibor. Der „Ob. Anz." schreibt: Von achtundzwanzig Invaliden aus den Jahren 1813—15, welche hierselbst und im diesseitigen Kreise noch leben, und die vom Fest-Comite der Sedanfeier zu derselben mittelst Schreibens eingeladen wurden, haben mit wenigen Ausnahmen alle geantwortet, zur kleineren Hälfte aber nur zusagend. Die meisten der alten Männer sind in den achtziger Jahren, und schon so gebrechlich, theilweise auch bettlägerig, daß sie die Reise hierher zu unternehmen nicht mehr im Stande sind. Von den sämmtlichen Veteranen soll der hier lebende ehemalige Senator Schwuchow der einzige sein, welcher im Besitze des eisernen Kreuzes ist.

† Beuthen. Die „Grenzztg." meldet: Bei dem Feuer in Brinnitz haben sich die Spritzenmeister Peter Spira aus Roßberg und Peter Mletzko aus Scharley ganz besonders durch ihre ausdauernde Thätigkeit hervorgethan. Ersterer ist 3 Tage und 4 Nächte nicht von seiner Spritze gewichen.

Berlin, 31. August. Die heute vorliegenden Nachrichten vom Kriegsschauplatze widersprachen sich theils, theils aber büßten die politischen Meldungen überhaupt an Interesse ein. Die Entwickelung des Geschäftsverkehrs blieb daher denn auch von allen äußeren Einflüssen frei. Die Thätigkeit zeigte sich ungemein eingeschränkt und gelangte eine allgemeine Tendenz nicht zum bestimmten Ausdruck. Nur für einzelne Werthe war ein regeres Leben bemerkbar, so spielten heute wiederum Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Actien eine Hauptrolle. Nicht nur traten erste Häuser als Käufer für dies Papier auf, sondern man colportirte auch das Gerücht von einer weiteren Fusion genannter Bahn, die natürlich für das Stammunternehmen sich vortheilhaft erweisen würde. Die Gerüchte hierüber sind indessen so unsicher, daß wir vorläufig nicht näher auf sie eingehen, die Bewegung vielmehr noch zunächst auf rein spekulative Thätigkeit zurückführen möchten. Die Notirungen der internationalen Speculationspapiere folgten der von den anderen Börsen gemeldeten Bewegung, die Coursveränderungen hielten sich aber nur in den engsten Grenzen und ist hieraus auch ein Schluß auf den Umfang des Verkehres in diesen Werthen zutreffend, die österr. Nebenbahnen waren wieder einiger Vernachlässigung anheimgefallen, behaupteten aber trotzdem eine ziemlich feste Haltung. Die localen Speculationseffecten wurden nur wenig umgesetzt, Discontocommanditantheile fest, Laurahütte indeß etwas matter. In der Liquidation fehlten Lauraactien und bedangen dieselben 1% Dep. Es holten Disconto-Commandit 112, ult. 112,50—112—112,50—112, Dortmunder Union 8,40, Laurahütte 64,50, ult. 64,25—63,50—63,75. Sehr still blieben ferner die ausländischen Staatsanleihen, dieselben hatten in etwas schwächerer Haltung eröffnet, besserten gegen den Schluß aber die Tendenz etwas. In österreichischen Renten fand noch einigermaßen Verkehr statt. Russische Werthe fast leblos, Lstr.-Anleihen, Prämienanleihen und Bodencredit nachlassend, preußische Fonds sehr ruhig, wiewohl einzelne Devisen kleinere Erhöhungen davontrugen. Vorzugsweise waren 4procentige Pfandbriefe beliebt. Andere deutsche Staatspapiere meist ohne Geschäft. Auch der Verkehr in Eisenbahn-Prioritäten war sehr gering. Von einheimischen Devisen wären allenfalls Freiburger und Altenbeckener als bevorzugt zu nennen. Oesterr. Prioritäten nicht ganz unbelebt, Lombardische und Oesterr. Staatsbahn begehrt, russische Devisen matter. Auf dem Eisenbahnactienmarkte vollzog sich der Verkehr schwerfällig und die Stimmung war auch nur wenig fest. Halberstädter steigend, Ostpreußische Südbahn fest. Von Stamm-Prioritätsactien sind als beliebt und besser zu nennen, Halberst.-Altenbekener, Märkisch-Posener und Ostpreußische Südbahn. Von Banken betheiligten sich nur in den letzten Tagen bevorzugte am Verkehr. Von Bergwerken fanden einzelne wiederum Beachtung. Berliner Viehhof nachgebend, Oberschlesische Eisenbahnbedarf abermals besser, desgleichen Sentker.

Um $2\frac{1}{2}$ Uhr: Schwach. (Septbr.-Course.) Credit 235, Lombarden 126, Franzosen 477, Reichsbank 156,40, Disconto-Commandit $112\frac{1}{4}$, Dortmunder Union 16,20, Laurahütte $63\frac{3}{4}$, Cöln-Mindener $104\frac{1}{4}$, Rheinische $116\frac{5}{8}$, Bergische $82\frac{1}{4}$, Rumänen 16,20, Türken $11\frac{3}{4}$.

Berliner Börse vom 31. August 1876.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.	Cours
Consolidirte Anleihe.	4½	104,90 bzG
do. de 1876	4	97,20 bz
Staats-Anleihe	4	97 bz
Staats-Schuldscheine.	3½	94,20 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	136 B
Berliner Stadt-Oblig.	4½	101,90 bzG
Pfandbr. Berliner	4½	102,75 bz
Pfandbr. Pommersche	3½	84,50 G
Pfandbr. Posensche neue	4	95,10 bz
Pfandbr. Schlesische	3½	86 G
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	97,4[illegible] B
Rentenbriefe. Pommersche	4	97,[illegible] bz
Rentenbriefe. Posensche	4	[illegible],70 bz
Rentenbriefe. Preussische	4	[illegible],75 bz
Rentenbriefe. Westfäl. u. Rhein.	4	98 bz
Rentenbriefe. Sächsische	4	97,75 bz
Rentenbriefe. Schlesische	4	97,25 bz
Badische Präm.-Anl.	4	119 bzG
Baierische 4% Anleihe	4	121,25 bzG
Cöln-Mind.Prämiensch.	3½	109,25 bzG

Kurh. 40 Thaler-Loose 250,70 B
Badische 35 Fl.-Loose Ziehung.
Braunschw. Präm.-Anleihe 83.90 bzG
Oldenburger Loose 135,40 bzG

Ducaten 9,65 G	Fremd. Bkn. — —
Sover. 20,40 G	einl.i.Leip. — —
Napoleons 16,26 bz	Oest. Bkn. 168.75 bz
Imperials — —	Russ. Bkn. 268,30 bz
Dollars — —	

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	Cours
Krupp'schePartial-Obl.	5	102,90 G
Unkb.Pfd. d.Pr.Hyp.-B.	4½	99 bzG
do. do.	5	100,30 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	95,75 bzG
do. do. do.	5	101 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,40 bz
Unkünd. do. (1872)	5	101,75 bzG
do. rückzb. à 110	5	106,60 bz
do. do. do.	4½	99 bzB
Unk. H.d.Pr.Bd.-Crd.B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	102,90 bzG
Kündb.Hyp.Schuld. do.	5	100 bz
Hyp.-Anth.Nord.-G.C-B	5	101,50 bzG
do. do. Pfandbr.	5	101,50 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	105 G
do. do. II. Em.	5	102 G
Goth. Präm.-Pf. I Em.	5	109,10 bz
do. do. II. Em.	5	107,20 B
do. 5%Pf.rkzlbr.m.110	5	102,10 bz
do.4½ do. do. m.110	4½	96 bz
Meininger Präm.-Pfdb.	4	103 B
Oest. Silberpfandbr.	5½	— —
do. Hyp.-Crd.-Pfdbr.	5	— —
Pfdb.d.Oest.Bd.-Cr.-Ge.	5	87,40 bzG
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	100,25 B
do. do.	4½	95 B
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102,10 G
do. do. 4½%	4½	98 G
Wiener Silberpfandbr.	5½	— —

Ausländische Fonds.

	Zf.	Cours
Oest. Silberrente (1./1.1./7. u. 1./4.1./10.)	4⅕	[B 58,90-59,10bz
do. Papierrente (1./2.1./8. u. 1./5.1./11.)	4⅕	56,50 etbzB 1./5.1./11.56,50B
do. 54er Präm.-Anl.	4	97 25 B
do. Lott.-Anl. v. 60.	5	102,10 bz
do. Credit-Loose	—	303,50 etbzG
do. 64er Loose	—	262,50 bz
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	168 bz
do. do. 1866	5	167 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	85,20 bzG
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfdb.	5	87 50 G
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	84,70 bz
Poln. Pfndbr. III. Em.	4	76,80 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	68 20 G
Amerik. rückz. p. 1881	6	105,60 bz
do. do. 1885	6	100,90 etbzG
do. 5% Anleihe	5	103,10 bzG
Französische Rente	5	—
Ital. neue 5% Anleihe	5	74,20 bzG
Ital. Tabak-Oblig.	6	102,90 G
Raab-Grazer 100Thlr.L.	4	69,80 bzG
Rumänische Anleihe.	8	— —
Türkische Anleihe	5	12,70 bz
Ung.5%St.-Eisenb.-Anl	5	70,10 bz

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 39 bz
Türken-Loose 28 G

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

	Zf.	Cours
Berg.-Märk. Serie II.	4½	— —
do. III. v. St.3½g.	3½	86 bzG
do. do. VI.	4½	98,20 bzG
do. Hess. Nordbahn.	5	103,50 B
Berlin-Görlitz	5	— —
do.	4½	92 bz
do. Lit C.	4½	88,90 B
Breslau-Freib. Lit. D.	4½	96,50 bzG
do. do. E.	4½	96,50 bzG
do. do. F.	4½	96,50 bzG
do. do. G.	4½	96.50 bzG
do. do. H.	4½	91,90 bzG
do. do. J.	4½	91.90 bzG
do. do. K.	4½	91,90 bzG
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	91,25 G
do. Lit. B.	4½	— —
do. IV.	4	93,25 G
do. V.	4	91,10 B
Halle-Sorau-Guben	5	101,25 bzG
Hannover-Altenbeken	4½	95,75 B
Märkisch-Posener	5	102 G
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	97,40 bz
do do. II. Ser.	4	95,50 G
do. do. Obl. I. u. II.	4	— —
do do. III. Ser.	4	— —
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	— —
do. E.	3½	85,75 G
do. F.	4½	— —
do. G.	4½	— —
do H.	4½	102,20 bz
do. von 1869.	5	103 bzG
do. von 1873.	4	91,25 B
do. von 1874.	4½	98,75 G
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	— —
do. do.	5	104 B
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	98,50 G
do. do. III. Em.	4½	98,50 G
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	5	— —
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	101.25 B
Schlesw. Eisenbahn	4½	— —
Chemnitz-Komotau.	5	53 bzG
Dux-Bodenbach.	5	54,50 bzB
do. II. Emission	5	44 G
Prag-Dux.	fr.	22,10 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn.	5	82 G
do. do. neue	5	77,50 B
Kaschau-Oderberg	5	57,75 bz
Ung. Nordostbahn	5	54,30 G
Ung. Ostbahn.	5	51,40 bz
Lemberg-Czernowitz	5	63,50 G
do. do. II.	5	66 bzG
do. do. III.	5	59 G
Mährische Grenzbahn	5	58,50 bz
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	20 G
do. II.	fr.	— —
Kronpr.-Rudolf-Bahn	5	64,[illegible]0 G
Oesterr.-Französische	3	320,75 bz
do do. II.	3	303 bzG
do. südl. Staatsbahn	3	240,75 bz
do. neue	3	241 bz
do. Obligationen	5	78,40 bz
Warschau-Wien II.	5	95 G
do. III.	5	93,50 G
do. IV.	5	89 bzG
do. V.	5	85 bz

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Wechsel-Course.

		Zf.	Cours
Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	169,10 bz
do. do.	2 M.	3	168,35 bz
London 1 Lstr.	3 M.	2	20,42 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3	81,15 bz
Petersburg 100SR.	3 M.	7	2[illegible]2,10 bz
Warschau 100SR.	8 T.	7	2[illegible]6,40 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	168,75 bz
do. do.	2 M.	4½	167.90 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1874	1875	Zf.	Cours
Aachen-Mastricht.	1	1	4	21,10 bz
Berg.-Märkische.	2	4	4	82,30 bz
Berlin-Anhalt	8½	8	4	112,75 bzG
Berlin-Dresden	5	—	4	18 bzG
Berlin-Görlitz	0	0	4	35,25 bzG
Berlin-Hamburg	12½	10	4	184 B
Berl. Nordbahn	0	—	fr.	— —
Berl.-Potsd-Magdb	1⅔	3	4	85,75 bz
Berlin-Stettin	9 11/12	9	4	121,50 bzG
Böhm. Westbahn.	5	5	5	77 bz
Breslau-Freib.	7½	5⅔	4	76,80 bz
Cöln-Minden	6 9/20	4 6/10	4	104,40 bz
do. Lit. B.	5	5	5	102 50 bz
Cuxhaven. Eisenb.	6	0	6	— —
Dux-Bodenbach.B.	0	0	4	8,75 bzB
Gal. Carl-Ludw.-B.	8½	6	4	85,25 bzB
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	9,10 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	4	15,80 bzG
Kaschau-Oderberg	5	5	5	39 25 bz
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	46,90 bzB
Ludwigsb.-Bexb.	9	9	4	177,50 bz
Märk.-Posener	0	0	4	19,20 bzG
Magdeb.-Halberst.	3	6	4	111 bzG
Magdeb.-Leipzig	14	14	4	267,60 bz
do. Lit. B.	4	4	4	98.90 bzG
Mainz-Ludwigsh.	6	6	4	99,75 bzB
Niederschl.-Märk.	4	4	4	97,75 G
Oberschl. A.C.D.E.	12	10½	3½	137-7,75 bz
do. B.	12	10½	3½	126,75 bzG
Oesterr.-Fr. St.-B.	8	6½	4	476,50-7 bz
Oest. Nordwestb.	5	5	5	222 bz
Oest.Südb.(Lomb.)	1½	0	4	126-126,50 bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	26 bzG
Rechte-O.-U.-Bahn	6⅓	6⅓	4	110,30 bzG
Reichenberg-Pard.	4½	4½	4½	50,60 bzG
Rheinische	8	8	4	116,70 bz
do. Lit. B. (4%gar.)	4	4	4	93,10 bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	12,10 bz
Rumän. Eisenbahn	4	2½	4	16,20 bzB
Schweiz Westbahn	0	0	4	21 bzG
Stargard-Posener	4½	4½	4½	101,70 bz
Thüringer Lit A.	7½	8½	4	135,50 bz
Warschau-Wien.	10	7½	4	201 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	1874	1875	Zf.	Cours
Berlin-Görlitzer	4	5	5	76 B
Berliner Nordbahn	0	—	fr.	— —
Breslau-Warschau	0	0	5	— —
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	21,75 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	5	38 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	2½	0	5	42 bzG
Märkisch-Posener	0	3½	5	72,50 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	72 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	97,75 bzG
Ostpr. Südbahn	3½	5	5	75,50 bzG
Pomm. Centralb.	0	—	fr.	— —
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	6½	5	112,40 bzG
Rumänier	8	8	0	64,50 bz
Saal-Bahn.	2⅔	1⅓	5	30,25 bzG
Weimar-Gera.	5	2½	5	— —

Bank-Papiere.

	1874	1875	Zf.	Cours
Allg.Deut.Hand.-G.	5	0	4	— —
Anglo DeutscheBk.	0	3	4	49 B
Berl. Kassen-Ver.	19⅕	17,7	4	182 B
Berl. Handels-Ges.	7	5	4	78,50 bz
do.Prod.-u.Hdls.-B.	10½	9½	4	80,30 G
Braunschw. Bank.	7½	6⅔	4	93,50 G
Bresl. Disc.-Bank	4	2	4	69,25 bzG
Bresl. Maklerbank	0	0	4	— —
Bresl. Makl.Ver.-B.	4	4	4	— —
Bresl. Wechslerb.	3½	4	4	73 G
Coburg. Cred.-Bnk.	4½	2½	4	66,50 G
Danziger Priv.-Bk.	6	7	4	118 G
Darmst. Creditbk.	10	6	4	107 bz
Darmst. Zettelbk.	6½	5¼	4	94,75 G
Deutsche Bank	5	3	4	79,80 bz
do. Reichsbank	—	—	4½	156,40 bz
do. Hyp.-B. Berlin	7⅓	7½	4	93,50 B
Disc.-Comm.-Anth.	12	7	4	112 bz
do. ult.	12	7	4	112,50-12,25 bz
Genossensch.-Bnk.	6	5½	4	89,50 bzG
do. junge	6	5½	4	92,75 G
Gwb. Schuster u. C.	0	0	4	7 B
Goth. Grundcredb.	9	8	4	106,50 G
Hamb. Vereins-B.	11 1/9	9 4/9	4	117 G
Hannov. Bank	6⅔	9 7/15	4	103,70 bzG
Königsb.Ver.-Bank	5¾	5¼	4	80,90 G
Ludw.-B. Kwilecki	6½	—	4	61 G
Leipz. Cred.-Anst.	9⅙	7	4	108,25 G
Luxemburg. Bank	9	6½	4	98,50 G
Magdeburger do.	5½	5½	4	106 B
Meininger do.	4	3	4	77 bzB
Moldauer Lds.-Bk.	3	0	4	19 B
Nordd. Bank	10	6¾	4	128 bz
Nordd. Grundcr.-B.	9½	9	4	97,50 bz
Oberlausitzer Bk.	0	2	4	47 bzB
Oest. Cred.-Actien	6⅞	5	4	236-35,50
Posner Prov.-Bank	6	2½	4	100,75 bzG
Pr.Bod.-Cr.-Act.-B.	8	8	4	96,30 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	9½	4	117,75 bz
Sächs. Bank	10½	10	4	120 G
Sächs. Cred.-Bank	5	5½	4	90,90 G
Schl. Bank-Verein	6	5	4	85,50 G
Schl. Vereinsbank	5	5	4	89,50 G
Thüringer Bank.	6	5	4	67,50 bzG
Weimar. Bank.	5¼	0	4	49,75 B
Wiener Unionsb.	5	2 6/7	4	95,50 B

In Liquidation.

	1874	1875	Zf.	Cours
Berliner Bank	0	—	fr.	87,50 G
Berl. Bankverein	4½	0	fr.	84,50 G
Berl. Lombard-B.	0	—	fr.	6 B
Berl. Prod-Makl.-B.	0	—	fr.	— —
Berl. Wechsler-B.	0	—	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	0	—	fr.	95,25 bzG
Deutsche Unionsb.	3	0	fr.	78 etbz
Hannov. Disc.-Bk.	0	8⅕	fr.	91,50 G
Hessische Bank	0	—	fr.	55 B
Ostdeutsche Bank	6	—	fr.	87,50 G
Pr. Credit-Anstalt	0	—	fr.	— —
Pr. Wechsler-Bnk.	0	—	fr.	— —
Ver.-Bk. Quistorp	0	—	fr.	3,90 B

Industrie-Papiere.

	1874	1875	Zf.	Cours
Berl.Eisenb.-Bd-A.	7½	—	fr.	129,50 G
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	9,75 bz
do. Reichs-u.Co.-E.	4	0	4	65,75 G
Märk.Sch.Masch.G.	0	0	4	14,90 bzG
Nordd. Gummifab.	5½	5	4	50 G
do. Papierfabr.	4	0	4	— —
Westend, Com.-G.	0	—	fr.	4 G
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	18⅗	18	4	124,90 bzG
Schles. Feuervers.	17	20	4	650 etG
Donnersmarkhütte	4	3	4	19,50 G
Dortm. Union	0	—	4	8,40 bz
Königs- u. Laurah.	10	2	4	64,50 bz
Lauchhammer	0	—	4	23,40 bz
Marienhütte	7⅔	8	4	69 bzB
OSchl. Eisenwerke	1	1½	4	9,25 G
Redenhütte	0	—	4	7,25 bzB
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	12 bzG
Schl.Zinkh.-Actien	7	6	4	79 bzB
do. St.-Pr.-Act.	7	6	4½	87,25 bz
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	40,50 G
Vorwärtshütte	1	0	4	13 B
Baltischer Lloyd	0	0	4	38,50 G
Bresl. Bierbrauer.	0	0	4	— —
Bresl. E.-Wagenb.	6⅔	6⅔	4	52 G
do. ver. Oelfabr.	5	—	4	44 G
Erdm. Spinnerei	4	1	4	21 G
Görlitz. Eisenb.-B.	2⅔	—	4	44,25 B
Hoffm's Wag.Fabr.	0	0	4	— —
O. Schl. Eisenb.-B.	2	0	4	29,90 bz
Schl. Leinenind.	7½	8	4	77,50 etbzB
do. Porzellan	0	0	4	11 B
WilhelmshütteMA.	4	4½	4	68 G

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 31. August. Nachrichten aus Lima zufolge haben daselbst einige Unruhen stattgefunden, welche jedoch bald unterdrückt wurden. Der Justizminister und der Minister des Innern haben ihre Entlassung genommen,

London, 31. August. Einer Meldung der „Times" zufolge ist der bisherige Director des Handelsbureaus im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Cairo zum Mitglied des Rathes für den egyptischen Staatsschatz ernannt worden.

Newyork, 31. August. Die demokratische Partei des Staates Newyork hat Seymour durch Acclamation zum Candidaten für die Gouverneurwahl aufgestellt. — Dieselbe hat im Anschluß an das demokratische Programm von St. Louis verschiedene Resolutionen gefaßt, in welchen sie sich zunächst gegen die Zusätze zur Verfassung ausspricht und erklärt, daß zwar jede Race und Farbe Anspruch auf Schutz habe, daß sie aber gegen den Befehl des Kriegssecretärs Truppen nach dem Süden zu schicken, um die Bevölkerung einzuschüchtern und die Wahlen zu überwachen, protestire. — Die Republikaner in New-Jersey haben eine Resolution beschlossen, in welcher Bürgschaften für die möglichst schleunige Wiederaufnahme der Baarzahlung verlangt werden.

(Aus L. Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

Scutari, 31. August. Unter den Miriditen herrscht eine bedenkliche Gährung gegen die Türken. Von hier sind Truppen an die miriditische Grenze abgegangen, um einem eventuellen Aufstande entgegentreten zu können.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 31. Aug., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 204,67. Pariser Wechsel 81,17. Wiener Wechsel 168,40. Böhmische Westbahn 154¼. Elisabethbahn 135¾. Galizier 169¾. Franzosen*) 238¾. Lombarden*) 61½. Nordwestbahn 111½. Silberrente 58¾. Papierrente 56. Russische Bodencredit 85¼. Russen 1872 —. Amerikaner 1885 100⅞. 1860er Loose 102. 1864er Loose 266,00. Creditactien*) 117⅛. Oesterreichische Nationalbank 720,00. Darmst. Bank 106¾. Berliner Bankverein 84⅝. Frankfurter Wechslerbank 82⅞. Oesterr.-deutsche Bank 91¼. Meininger Bank 76⅞. Hessische Ludwigsbahn 99¼. Oberhessen —. Ungarische Staatsloose 147,00. do. Schatzanweisungen alte 88. do. Schatzanweisungen neue 86. do. Ostbahn-Obligationen II. 60½. Central-Pacific 98¼. Reichsbank 157⅞.

Ruhig, Bahnen meist höher, Banken wenig verändert.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 117. Franzosen 238¾. Lombarden 61½. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —. Reichsbank —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 31. August, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 116½, Silberrente 58¾, Creditactien 116¾, 1860er Loose 102¼, Franzosen 597, Lombarden 151½, Ital. Rente 74, Vereinsbank 118¼, Laurahütte 64, Commerzbank 94½, Norddeutsche 127, Anglo-deutsche 48¾, Internationale Bank 83¾, Amerikaner de 1885 97¼, Köln-Mindener St.-A. 104½, Rhein-Eisenbahn do. 116¾, Bergisch-Märkische do. 83, Disconto 2¾ pCt. — Sehr still.

Hamburg, 31. August, Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen loco still, auf Termine matt. Roggen loco ruhig, auf Termine matt. Weizen pr. August 191 Br., 190 Gd., pr. October-November pr. 1000 Kilo 194 Br., 193 Gd. — Roggen pr. August 141½ Br., 140½ Gd., pr. October-November pr. 1000 Kilo 145 Br., 144 Gd. Hafer ruhig. Gerste ruhig. Rüböl fest, loco 70, pr. Octbr. 68½, pr. Mai pr. 200 Pfd. 69. — Spiritus still, pr. August 38, pr. Sept.-October 37½, pr. October-Nov. 38, pr. April-Mai pr. 100 Liter 100 pCt. 39. Kaffee sehr fest, Umsatz 5000 Sack. Petroleum flau, Standard white loco 19, 75 Br., 19, 40 Gd., pr. August —, —, pr. September-December 18, 25 Br. — Wetter: Wolkig.

Liverpool, 31. August, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 8000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 6000 Ballen, davon 5000 B. amerikanische.

Liverpool, 31. August, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Angeboten.

Middl. Orleans 6⅛, middl. amerikanische 6, fair Dhollerah 4 7/16, middl. fair Dhollerah 4 5/16, good. middl. Dhollerah 4⅛, middl. Dhollerah 3⅞, fair Bengal 3⅞, good fair Broach —, new fair Oomra 4⅜, good fair Oomra 4 9/16, fair Madras 4⅛, fair Pernam 6, fair Smyrna 5, fair Egyptian 6⅜.

Antwerpen, 31. August, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. [Getreidemarkt.] Weizen unverändert. Roggen vernachlässigt. Hafer stetig. Gerste ruhig.

Antwerpen, 31. August, Nachmittags. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 45 bez. und Br., pr. Septbr. 44 bez., 44½ Br., pr. Octbr.-Decbr. 45 bez., 45½ Br., pr. September-December 45 bez., 45½ Br. Weichend.

Bremen, 31. August, Nachmittags. [Petroleum.] (Schlußbericht.) Standard white loco 17, 75, pr. Septmbr. 17, 75, pr. October 18, 10, pr. November-December 18, 35 bez. Niedriger. Alles bezahlt und Käufer.

Wien, 31. August. [Die Einnahmen der Lombardischen Eisenbahn] (österr. Netz) betrugen in der Woche vom 19. bis 25. August 656,738 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mehreinnahme von 5034 Fl.

Wien, 31. August. [Die Einnahmen der Elisabeth-Westbahn] betrugen in der Woche vom 15. bis zum 21. August 310,660 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mehr-Einnahme von 6620 Fl.

Sprechsaal.

Setzerinnen-Schule.

Der Herr H.-Referent hat aus meinem Eingesandt über vorstehenden Gegenstand etwas herausgelesen, woran ich durchaus nicht gedacht. Ich bin weit davon entfernt, den Fleiß und die Geschicklichkeit der Damen irgendwie in Zweifel zu ziehen. Alle Achtung vor diesen Eigenschaften! besonders wenn sie in dem der Frau von Natur und Herkommen angewiesenen Wirkungskreise zu Tage treten. Nochmals auf den voraussichtlichen Verdienst einer Setzerin zurückgreifend, kommt mir der Herr H.-Referent zwar schon entgegen, denn während er in seinem ersten Referat behauptete, eine Setzerin würde nach 4monatlicher Lehrzeit und Bezahlung nach dem deutschen Normaltarif wenigstens 18—30 Mark wöchentlich verdienen, meint er jetzt: die 30 Mark seien der höchste Verdienst, den eine ganz geübte Setzerin erzielen könne. Ich habe die Sache nochmals reiflich erwogen und behaupte (sämmtliche praktische Buchdrucker zum Zeugen aufrufend): weder ein geübter Setzer, noch eine geübte Setzerin ist bei täglich achtstündiger Arbeitszeit und bei Bezahlung nach dem deutschen Normaltarif (d. h. pro 1000 Buchstaben 30 Pfennige) im Stande, pro Woche 30 Mark zu verdienen, denn sie müßten alsdann pro Stunde über 2000 Buchstaben setzen und ablegen. Wenn eine Berliner Setzerin das verdient hat, so war dies sicher nicht eine, die erst 4 Monate gelernt; sie wurde sicher auch höher, als mit 30 Pf. pro 1000 Buchstaben (Deutscher Normaltarif) bezahlt, oder aber sie arbeitete länger, als 8 Stunden täglich. Denn Unmögliches kann auch eine Dame, und wenn sie noch so fleißig ist, nicht leisten. Als Beweis dafür, daß selbst Laien die von dem H.-Referenten aufgestellte erste Behauptung unerhört vorgekommen ist, dürfte der Umstand sprechen, daß die Löbl. Redaction der „Schles. Ztg." in ihrem Blatte schon damals die Ziffern abänderte, und statt 18—30 Mark schrieb: 12—18 Mark.

W. Grüttner.

Berlin, 31. August. [Productenbericht.] Die Stimmung für Roggen war heute wieder sehr matt, und wenn nicht Deckungskäufe den zahlreichen Realisationsverkäufen ziemlich bereitwillig entgegenkämen, würden die Preise stärker haben nachgeben müssen. Das Effectiv-Geschäft geht schleppend. — Roggenmehl flau und niedriger. — Weizen hat sich im Werthe etwas gebessert, auch ist der Umsatz lebhaft gewesen. Es scheint heute ziemlich viel in Deckung gekauft worden zu sein. — Hafer loco sehr matt. Termine flau; August wurde zu wesentlich niedrigeren Preisen verkauft. — Rüböl recht fest und besser bezahlt bei nur bescheidenem Umsatz. — Petroleum sehr stark gewichen. Die ein wenig niedrigere New-Yorker Notirung verscheuchte die Käufer fast gänzlich. — Spiritus wurde sehr vernachlässigt und hat nicht unwesentliche Rückschritte im Werthe gemacht.

Weizen loco 180—218 pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber — M. bez., per Juli — M. bez., per Juli-August — M. bez., per August-September — M. bez., per September-October 188—189½—189 M. bez., per Oct.-Novbr. 191—192 M. bez., per November-Decbr. 194½—195½—195 M. bez., per April-Mai 202—202½ M. bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — M. — Roggen loco 141—180 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russischer 141—147 M. ab Kahn bez., neuer inländischer 170—177 M. ab Bahn bez., extrafeiner neuer inländ. — M. ab Bahn bez., per Frühjahr 155½—154½ M. bez., per Juni-Juli — M. bez., per Juli-August — M. bez., per August-September. — M. bez., per September-October 145—144—144½ Mark bez., per October-November 149—148 Mark bez., per November-December 152—151 Mark bez. Gekündigt — Centner Kündigungspreis — M. — Gerste loco 130—171 M. nach Qualität gefordert. — Hafer loco 130—170 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 150—160 M. bez., russischer 130 bis 150 M. bez., neuer pommerscher 158—160 M. bez., neuer schlesischer und galizischer 147—158 M. bez., neuer ungarischer 130—147 M. bez., neuer böhmischer 150—160 M. ab Bahn bez., per Frühjahr 145 M. bez., per Juni-Juli — M. bez., per Juli-August 146 M. bez., per September-October 145—144 M. bez., per October-November 144 M. Brief, per November-December 144 M. bez. Gekündigt 7000 Ctr. Kündigungspreis 146 M. — Erbsen: Kochwaare 178—210 M., Futterwaare 165—177 M. — Weizenmehl per 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0 28,50—27,00 M., Nr. 0 und 1 26,50—25,50 M. bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0 25,25—23,75 M. bez., Nr. 0 und 1 23,50—22,50 M. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1: incl. Sack per April-Mai 21,70 M. bez., per Juni-Juli — M. bez., per Juli-August 23,22 bis 80 M. bez., per August-September 22,60—50 M. bez., per Sept.-October 22,10—22,05 M. bez., per October-November 21,75—80 M. bez., per November-December 21,75 M. bez. Gekündigt 4500 Centner. Kündigungspreis 22,20 M. — Oelsaaten. Raps — M. bez., Rübsen — M. bez. — Rüböl pro 100 Kilo loco ohne Faß 67 M. bez., per April-Mai 68,2—7 M. bez., per Mai-Juni — M. bez., per Juni-Juli — M. bez., per Juli-August — M. bez., per August-September — M. bez., per September-October 66—67,4 M. bez., per October-November 67,2—6 M. bez., per November-December 67,3—8 M. bez., per December-Januar — M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — Leinöl loco — M. bez. — Petroleum loco per 100 Kilo incl. Faß 41 M. ab Bahn bez., per Juni-Juli — M. bez., per Juli allein — M. bez., per Juli-August — M. bez., per August-September — M. bez., per September-October 37—35—35,5 M. bez., per October-November 36,5—35,2—5 M. bez., per November-December 36,5—35,2—36 M. bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — M.

Spiritus loco „ohne Faß" 52 M. bez., mit leichten Gebinden — M. bez., ab Speicher — M. bez., „mit Faß" — M. bez., per April-Mai 52,4 bis 52 M. bez., per Juni-Juli — M. bez., per Juli-August — M. bez., per August-Septbr. — M. bez., per Septbr.-Oct. 52,4—51,8, M. bez., per October-November 51,4—50,8 M. bez., per November-December 50,8—5 M. bez. Gekündigt 40,000 Liter. Kündigungspreis 52,1 M.

Posen, 30. August. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. Roggen matt. August 153 Gd., August-September 152 Gd., September-October 152 Gd., Herbst 152 Br., Frühjahr —. Spiritus ermattend. August 49,60 bez. und Gd., September 49,90 bez. und Gd., October 49,60 bez. u. Br., November 48,70—48,80 bez. u. Gd., December 48,70—48,80 bez. u. Gd. Januar —, Februar —, März —, April-Mai 51 bez. u. Gd. — Loco Spiritus ohne Faß 49,30 Gd.

Breslau, 1. Sept., 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei stärkerem Angebot und unveränderten Preisen.

Weizen in matter Haltung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 16,50 bis 18,40—20,90 Mark, gelber 16,30—17,40—19,40 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, nur feine Qualitäten preishaltend, per 100 Kilogr. neuer 15,50 bis 16,75 bis 17,75 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste stärker angeboten, per 100 Kilogr. neue 13,20 bis 14,00 Mark, weiße 14,10—14,60 Mark.

Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogr. neuer 12,60 bis 13,60 bis 14,60 Mark.

Mais schwach behauptet, per 100 Kilogr. 11,80—12,80—13,70 Mark.

Erbsen ohne Angebot, per 100 Kilogr. 17—18—20,50 Mark.

Bohnen unverändert, per 100 Kilogr. 15,00—16,00—17,00 Mark.

Lupinen mehr beachtet, per 100 Kilogr. gelbe 9,00—10,80 Mark, blaue 9,50—11,00 Mark.

Wicken ohne Umsatz, per 100 Kilogr. 16,80—17,80—18,80 Mark.

Oelsaaten gut verkäuflich.

Schlaglein in matter Haltung.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	27	—	25	—	23	—
Winterraps	30	—	28	—	26	50
Winterrübsen	29	50	27	—	26	—
Sommerrübsen	29	50	28	50	26	—
Leindotter	27	25	26	—	20	50

Rapskuchen sehr fest, per 50 Kilogr. 7,40 bis 7,60 Mark, per September-October 7,50 Mark.

Leinkuchen ohne Frage, per 50 Kilogr. 9,80—10 Mark.

Kleesamen nominell, rother per 50 Kilogr. 40—45—48—52 Mark, — weißer per 50 Kilogr. 46—50—55—58 Mark, hochfeiner über Notiz.

Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. Weizen fein alt 32,25 bis 33,25 Mark, neu 29,25—30,25 Mark, Roggen fein 27,50—28,50 Mark, Hausbacken 26,50—27,50 Mark, Roggen-Futtermehl 10,50—11,50 Mark, Weizenkleie 7,50 bis 8,50 Mark.

Southampton, 29. August. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Rhein", Capitain H. C. Franke, welches am 19. August von Newyork abgegangen war, ist heute 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 5 Uhr Nachmittags die Reise nach Bremen fortgesetzt. Der „Rhein" überbringt 194 Passagiere und volle Ladung.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

August 31. Sept. 1.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftwärme	+ 16°,5	+ 10°,0	+ 9°,3
Luftdruck bei 0°	327''',52	327''',20	327''',02
Dunstdruck	4''',55	4''',54	3''',69
Dunstsättigung	57 pCt.	96 pCt.	82 pCt.
Wind	S. 2.	S. 1.	S. 2.
Wetter	bedeckt.	bed., Regen.	heiter.
Wärme der Oder			7 Uhr Morgens + 13°,6.

Breslau, 1. Sept. [Wasserstand.] O.-P. 5 M. 10 Cm. U.-P. — M. 60 Cm.

[Die beiden neuesten Nummern der Illustrirten Frauen-Zeitung.] I. Die Moden-Nummer (33): Haus- und Promenaden-Toiletten, einzelne Ueberkleider, Fichü aus Spitzen, Hüte, gestrickte Pelerine, Tuch aus Rahmenarbeit, Unterrock mit Stickerei. — Anzüge für junge Mädchen und Kinder, auch eine ausgeschnittene Taille, Hütchen und Lätzchen für ganz kleine Kinder. Ferner Kirchenschmuck (Paramente) Albe, Casula, Rochet, Stola, Manipel, Bursa, Velum, Purificatorium, Palla, mit verschiedener Stickerei. Gürtel- und Arbeitstaschen aus Knüpfarbeit und Stickerei auf gepreßtem Sammet, Körbchen mit Holzmalerei und Stickerei, Fleischbeutel, Häkelarbeit. Stickereien mit und ohne Auflagen für Möbel und Pantoffeln, Kreuzstichstickerei auf Leinwand in russischem Geschmack für Decken, Handtücher 2c. Kreuzstichmuster auf Canevas zu Schuhen, Kissen 2c. Cravaten-Ende (irische Spitzenarbeit auf Tüll), Spitzen, Einsätze und Carreau in irischer Spitzenarbeit, Filet-Guipüre, Durchzug in Tüll, gehäkelte wie auch gestrickte und geknüpfte Franzen, mit 71 Abbildungen und einer Beilage mit 12 Schnittmustern, verschiedenen Stickereivorzeichnungen und Namenschiffren. II. Die Unterhaltungs-Nummer (34): Von der Höhe. Von Ottilie Wildermuth. — Schloß Tirol. Von M. Stichlberger. — Etwas über „Unsere lieben Frauen" auf der Philadelphier Ausstellung. Von Udo Brachvogel. — Der Gorilla des Berliner Aquariums. Von Dr. Otto Hermes. — Im Oetzthale. Von Heinrich Noë. — Einige Kapitel über Spitzen. Von Jacob Falke. III. — Verschiedenes. — Briefmappe. — Frauen-Gedenktage. — Ferner folgende Illustrationen: Weg zum Schloß Tirol. Von Paul Burmeister. — Gorilla und Chimpanse im Berliner Aquarium. Von Ernst Gessner. — Der Umhauser Wasserfall im Oetzthale. Von Georg Engelhardt. — Italienische Relief-Spitze a fogliami mit brides.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.